

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, interurban.

Erreichbarkeit: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11-12 Uhr vorm.  
Sendeschreiben werden nicht  
zurückgegeben, namenlose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen  
nimmt die Verwaltung gegen  
Voreinzahlung der billigt fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Mittwochs und Samstag  
abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahrespreis . . . K 12.80  
Für Exlt mit Zustellung  
aus Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Jahrespreis . . . K 12.—  
Für Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

# Deutsche Wacht.

Nr. 23

Gift, Samstag, 20 März 1909.

34. Jahrgang.

## Die Sparkassen und die Kriegsgefahr.

Die Kriegsgefahr, welche nun allem Anschein nach glücklich beseitigt ist, hat in den letzten Tagen eine eigentümliche Erscheinung hervorgerufen: Bei den Sparkassen drängten sich die Leute, um ihre Einlagen zu beheben, weil das unglaubliche Gerücht verbreitet ist, daß im Falle eines Krieges der Staat auf die Spareinlagen der Sparkassen greifen würde. Diese Annahme ist ganz unsinnig und in der Geschichte Oesterreichs ist es überhaupt noch nie vorgekommen, daß derartige Beschlagnahmen erfolgt wären. Das Recht des Staates auf Gut und Blut der Mitbürger für den Fall eines Krieges ist in den Gesetzen ganz genau festgestellt und der Staat hat außerdem kein Recht zu irgendeiner Beschlagnahme oder Enteignung. Die Einlagen der Sparkassen sind in solcher Zeit jedenfalls viel sicherer als jede andere Geldanlage, da sie auf Grundstücke verwertet werden und die Grundstücke auch im Falle des schlimmsten Krieges ihren Wert nicht verlieren können. Wohl aber sind zum Beispiel Wertpapiere in solchen Zeiträumen bedeutenden Kursschwankungen unterworfen.

Der Finanzminister Dr. R. v. Bilinsky äußerte sich über diesen Kriegsrum auf die

Sparkassen in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, wie folgt:

„Es ist leider richtig, daß in vielen Ländern unseres Vaterlandes, und zwar nicht bloß auf dem flachen Lande, sondern auch in den großen Städten, wo ja vielwehrl Intelligenz von den Einlegern der Sparkassen erwartet werden sollte, das Gerücht verbreitet sei, daß der Staat für den Fall eines Krieges die Einlagen in den Sparkassen einfach mit Beschlag belegen, einfach wegnehmen und für die Kosten des Krieges verwenden wird. (Rufe: Unerhört!) So unerhört ein derartiges Gerücht ist, befinden wir uns dormalen im Zustande eines sehr gefährlichen Ansturmes auf die Sparkassen verschiedener Länder Oesterreichs. Ich will ja die Frage des Krieges hier durchaus nicht besprechen. Es ist wie ich glaube, die begründete Hoffnung vorhanden, daß es zum Kriege nicht kommen wird (Lebhafte Beifall), und wir wollen hoffen, daß der Friede erhalten wird.

Aber selbst für den äußersten Fall, wenn es zum Kriege kommen sollte, muß ich sagen, ich fühle mich beschämt, daß unsere Bevölkerung von der Regierung ihres Vaterlandes so außerordentlich betrübend, so außerordentlich demütigend denken kann. (Lebhafte Zustimmung.) Meine Herren! Es ist ja bekannt, daß im Falle eines Krieges, auch wenn man ein feindliches Land besetzt hat, Privateigentum

als etwas Heiliges geschont und geehrt wird. Wie kann man denn auch nur einen Augenblick annehmen, daß man das Privateigentum seiner eigenen Bürger einfach gegen alles Gesetz und gegen alles Recht wegnehmen könnte? Das ist ja so kindisch, so unverständlich, daß man wirklich annehmen müßte, es gebe irgendwelche Agitatoren, die ein Interesse daran haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich möchte bitten, ja nicht irgendwie auf die Börse hinzuweisen. Es hat mit der Börse gar keinen Zusammenhang, daß Agitatoren den armen, kleinen Einlegern erzählen: Geht schnell und nehmt Euer Geld heraus, weil die Regierung es wegnehmen will. Wir sind ja in keiner glänzenden finanziellen Lage aber daraus folgt durchaus nicht, daß unser Staat so arm wäre, daß er zu derartigen Mitteln seine Zuflucht ergreifen könnte. Wir sind kein armes Land, und wenn das Vaterland sich in Gefahr befinden sollte, dann bin ich überzeugt, daß dieses hohe Haus die Opferwilligkeit der Völker zum Ausdruck bringen und dem Vaterlande diejenigen Mittel zur Verfügung stellen würde, die das Vaterland zum Schutze seiner Interessen braucht. (Lebhafte Beifall.)

Meine Herren! Gestatten Sie, daß ich nicht bloß im Namen der Regierung, sondern auch im Namen aller, die meinen Worten zustimmen, die Erklärung abgebe: nie und nimmer kann etwas Derartiges ge-

## 's Erdböbn z' Rumpelsköttn.

D' Kartnasschlaga-Katht hat prophezeit, daß äba Rumpelsköttn a Erdböbn kemma wird. 's Unglück und da Tod hand nämli dreimal nahanand nebn da Schelljan glögn und da hams grad z' Rumpelsköttn Zwölft gläut. „Das bedeut a Erdböbn“, hats g'sagt, „für dös Ort, wos oft vürkimmt.“ Da den Tag an ham d' Rumpelsköttna schon d' Köpfi hänga lassn.

Wia äst d' Nachrichtn van kalabresischen Erdböbn kemma san und wie mar ah van anawäts glöfn hat, daß dort und da d' Erdbn an Bagaga macht, da hams z' Rumpelsköttn foa ruhigs Eicht nimma ghat. Wia dös wasling Schöf sans in Häufan umanand ganga und oll Augenblick hams glöft wie d' Sau ba da Mühlthür, obs nüt schon was rumpeln hern.

Da wills da Zuajall, daß va da Kira a Trum Feinstagims abajallt. Na, iacht is gnuu gwön. Da Burgamoasta hat sofort a Smoaratsfigung einberuajst und af ja und na hands schon bauand gwön ah, er und d' Auschüß.

„Meine Wianna“, hat ar anghöbt, wias herschant, hat d' Kartnasschlaga-Katht recht; 's Erdböbn, schauts her, is schon in Anzug. Das abagfalln Feinstagims moan i, is a Anzoagn.“

„Ja, ja, das is a Anzoagn!“ sagu d' Auschüß. Da Burgamoasta röd weita: „Also, deret halbn und döffatwögn han i Ent zan a Sitzung z' sammtummeln lassen. Mir müassn uns vürsehn, daß uns 's Erdböbn nüt z'viel Schadn macha kann und wögn denfewign beantrage ich, daß ma insan nenichn Kiraaturn aotragu lassn, damit a nüt beschädigt wird. Stimmts ma bei?“

„Is a leichts“, is d' Antwort.

„Ehen. Jacht ham mar den zweiten Punkt, der is 's Schulhaus. Wia moants denn, Wianna,

laß ma 's z'sammjalln oder sög mar eahm umadum Spreizn an, daß ma 's dahaltu?“

„Ah, laß mas z'sammjalln!“ jagt oana, „d' Schul geht uns in wenigan an. Mir brauans niamma und insane Kina solln liaba an Arwat lerna, siinst gehts eah ah amal so schlecht, wiar in Lehran. Wo is denn oana, der drei Poar Kof und zwanzg Kiah in Stall hat?“

„Das is eh wahr“, moant da Burgamoasta wieda, „aba wann i nüt in d' Schul ganga wa, stand i halt döl nüt da heuntu an da Spizn. Drum bin i dafür, daß ma 's Schulhaus anspreizn und pölzn lassn, weil ma siinst a neugs baun müassadn und da habu ma ka Geld dazua. Also, fads einvastandn?“

„Ja, laß ma 's anspreizn“, jagus.

„Guat. Punkt drei wa da Pfarrhof. I han mit da Köchin schon gröb, wögnus Anspreizn ah; aba sie hat g'sagt, da is eh da Herr Pfarra da, mir brauan uns nüt umz'schann. Und so moan i, daß uns der Punkt weiter nix angeht.“

„Wia halt d' Köchin moant und da Herr Burgamoasta“, is in Ausschüßn eah Göggröb.

„So. Jacht hätten ma 's Gmeindehaus als viertu Punkt. D' Ättn und d' Kassa laß i ja mir hoambringa und dö zwen Fächta in Korta laß mar aus, siinst machaus uns a rechts Wöda und wann 's Erdböbn dachlagat, kuntu mas af Gmeindelostn nu begrabu lassn ah. Das wa schen. Da Smoadeana soll si da in dar Amtstübzn afn Bau lögn und losn, und wann a den erftu Beutla gspürt, soll a glei d' Trummel nehma und solls vakiindn, damit olls ausrennt.“

„Ja“, moant oana, „d' Leut werns eh gspürn, wann sös bentelt.“

„Abar i will ma als Obrkeit net vügreifn lassn. Ausgrennt wird, wann da Deana trummelt! So, und iacht schann ma, daß 's Schulhaus an-

gspreizt wird, siinst beschwert si da Lehr a wieda ban Bezirkschulrat und nennt uns schulfeindli.“

„Den müaß ma 's Breot nu heha lögn“, jagt da Pilsnhofa und äst roafns halt aus.

„Also, Deana“, jagt da Burgamoasta ban Fortgehn, „lant Orbareh va mir, wie si was rührt — glei trummeln!“

„Jacht si nix, Herr Burgamoasta, i lieg scha da af da Blatan.“

Afn Deorfsplatz draußt rennt schon alls hin und her, denn es hat neamd foa Kiah mehr dahoam. 's Vieh is olls af da Smoawies'n draußt, d' Einrichtung steht mittn afn Platz, uettar in Wirtshäufan gehts nu um, als wann a Jahrtag wa. „Kemmts nar eina“, jagt da Kirawirt, „wa schad um an iadn Tropfn, wann oana z'grund gang. Mitn Geld kimts eh a nix anhöbn und wanns zan Ausrenna wird, nehmans Ents eh wög, als wie sös z' Messina g'macht ham. — Heh, Schnasta-Lipp, da zuwa!“

„Glei, glei“, schreit da Schnasta, „den Dopplaträg i nu g'schwind in Pfarrhof. Wer woaß 's ob i nah'n Erdböbn nu ja mein Geld kam.“

Da Böck hat sei ganzes Miel vabacha müassn, weil d' Obrigkeit angeschafft hat, daß i an iadn Kellner a Sad voll „Behm“ abigstellt wern müaß, damit, wann wer vafchütt wird, neamd vahungan derf.

Da Schneida steht schon draußt ban Pfarrateicht. Er hat 's Bögleisn und a Zugaschnur in da Hand; da hängt a si 's Eifn um, sagt a, wanns eahm sei Häusl z'beutlad, denn das kuntu a nüt übalöbn, moant a, drum tat a si tränkta.

Da Wöfna ramt d' Kira aus, das hoapt, in Tabanack und d' Satristei. In da Weinsflasch is nu a Wöfwein drinn. „Den trink i aus“, sagt a, „zur Ehre Gottes, eh wenn dös Feustlwer z'sammfallt.“



schehen, daß die österreichische Regierung Hand auf fremdes Gut legt, das uns heilig ist. Die Einlagen in den Sparkassen sind ganz sicher, sie bleiben ganz sicher und unversehrt, ohne Rücksicht darauf, ob Frieden bleibt oder Krieg ausbricht. Die Einleger haben nicht die geringste Veranlassung, ihre Einlagen aus den Sparkassen herauszuziehen.

Wir wollen hoffen, daß, wenn diese Erklärung der Regierung gemeinsam mit dem Parlamente in das Land hinausgeht, die großen und kleinen Einleger sich beruhigt fühlen werden, und daß wir dann den Ruin, der die ganze Bevölkerung mit dem größten Unglücke bedrohen würde, vermeiden werden und daß auf diesem Gebiete wenigstens Ruhe und Frieden eintreten wird.“ (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

## Die äußere Lage.

Die zögernde und unaufrichtige Haltung der serbischen Regierung hat die Spannung der äußeren Lage bedenklich erhöht und allgemein besteht nun die Beforgnis, daß es zum Kriege kommen werde. Zwar ist die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes noch nicht geschwunden, und man wird der österreichisch-ungarischen Diplomatie das Zeugnis nicht versagen wollen, daß sie die größte Geduld und ein weitgehendes Entgegenkommen gegenüber dem kleinen Balkannachbar an den Tag gelegt hat. Aber was hat schließlich alle Geduld und alles Entgegenkommen genügt? Serbien weicht auch in seiner Antwort auf die Note des Grafen Torgach dem Kern des Konfliktes aus, es stellt sich nach wie vor auf den Standpunkt, daß Österreich-Ungarn mit der Annexion von Bosnien und der Herzegovina einen rechtswidrigen Schritt getan habe. Für das kleine Königreich, das an die annektierten Provinzen niemals den mindesten Anspruch hatte, ist die faktische Zustimmung der Türkei und der europäischen Mächte nebenbei, man beschuldigt Österreich des Treubruches und will durchaus den Richterspruch einer europäischen Konferenz. Das Anerkennen wirtschaftlicher Vorteile für Serbien zu ermöglichen, wird achtlos, ja höhnisch bei Seite gelegt, Serbien ist seit Monaten bestrebt, unter den österreichischen Serben eine Bandenbewegung zu organisieren, es rüstet gegen Österreich und leugnet die Rüstungen, immer

häufiger knallen an der Drina serbische Gewehre auf österreichische Grenzpatronen, die serbischen Donauufer werden mit Minen gespickt und die serbischen Zeitungen führen im Dienste ihrer Regierung die gehässigste Sprache gegen Österreich. Der Konflikt, den Serbien selbst heraufbeschworen hat, droht nun zur Existenzfrage für die Dynastie der Karageorgewitsch zu werden. Statt das in Unordnung geratene Staatswesen wieder an friedliche Arbeit zu gewöhnen und für eine wirtschaftliche Erholung des von korrupten Verschwörern ausgebeuteten Landes zu sorgen, haben die Karageorgewitsch die nationalen Leidenschaften bis zum Fieberwahn aufgeweckt und das ganze Serbenvolk in einen Größenwahn hineingelegt, gegen welchen das Vernunftpredigen nichts mehr hilft. König Peter kann sich jetzt nur erhalten, wenn er den Serben einen Gebietszuwachs bringt, denn anders ist die nationale Erregung nicht mehr zu beschwichtigen. Vielleicht hätte man in Serbien dennoch eingelenkt, würde man nicht auf die Hilfe Rußlands rechnen. Die Politik Iswolstis ist so voll von Zweideutigkeiten, daß es schwer ist, die Grenzlinien zu erkennen, zwischen dem, was das offizielle Rußland will und wonach der inoffizielle russische Panславismus strebt. Jedenfalls wäre die herausfordernde Haltung Serbiens unmöglich, wenn sie nicht in russischen Zusicherungen ihre Stütze fände. Und im Hintergrunde stehen die Westmächte Frankreich und England, eifrig bestrebt, den Einfluß der beiden mitteleuropäischen Großmächte auf dem Balkan zurückzudämmen und die Donaumonarchie aus dem Bündnis mit dem Deutschen Reiche zu lösen. Dazu kommt noch die Unsicherheit über die Stellung Italiens in einem europäischen Zwiste, der gerade aus der Konferenzidee sehr leicht entspringen könnte.

Kommt es zum Kriege, dann stehen höhere Interessen im Spiele, als die Wahrung des Ansehens gegen Serbien. Die Annexion von Bosnien und der Herzegovina und die serbischen Gebietsansprüche sind zwar der Anstoß der bedrohlichen Bewegung, die durch Europa geht, aber sie sind nicht ihre Ursache. Diese muß vielmehr in dem Reid über die starke Stellung Deutschlands in der europäischen Politik und in den Bemühungen, den Dreibund vollständig zu sprengen, erblickt werden. Wenn auch unter diesem Gesichtspunkte sich der Ausblick in die Zukunft noch mehr verdüstert, so ist es doch richtiger, den ganzen Zusammenhang der Dinge im Auge zu behalten und nicht den an sich kleinen serbischen Konflikt allein dem Urteil zu Grunde zu legen. So lange die österreichisch-ungarische Monarchie und das Deutsche Reich im Bunde stehen, so lange dieser Bund ein fester und zuverlässiger ist — und das, Gott sei Dank, ist der Fall — werden die

Ränkeschmiede von Petersburg, Paris und London und ihre hungrigen Helfer jenseits von Semlin nicht auf ihre Rechnung kommen. Einen Vorteil hat die europäische Verwicklung doch für uns im Gefolge. Sie zeigt mit scharfer Deutlichkeit, wie verkehrt der slavenfreundliche Zug der österreichischen Politik ist. Diese Lehre möge man sich merken!

## Politische Rundschau.

### Die nächste Sitzung des Herrenhauses.

Die Sitzung des Herrenhauses wird Mittwoch den 24. März, 4 Uhr nachmittag, stattfinden. Auf der Tagesordnung befinden sich: Mitteilung des Einlaufes, erste Lesung des Gesetzes über den Dienstvertrag der Handlungsgehilfen und anderer Dienstnehmer in ähnlicher Stellung (Handlungsgehilfengesetz), Bericht der Staatsvertragskommission des Herrenhauses über den zu Rom am 26. Mai 1906 abgeschlossenen Weltpostvertrag und schließlich Bericht der Spezialkommission zur Vorbereitung des Antrages Grabmahr und Genossen, betreffend die Reform des landwirtschaftlichen Realcreditess.

### Die Kriegsgefahr.

Nach Vernehmen aus sehr guter Quelle hat das gestern aufgetauchte und bisher nicht dementierte Gerücht, daß Kaiser und König Franz Josef den Krieg noch immer nicht für unausweichlich halte, in Belgrad großen und tiefen Eindruck gemacht, weil daraus hervorgeht, daß die tendenziöse Behauptung von Belgrader Intriganten, in Wien sei der Krieg eine derart vorbereitete und beschlossene Sache, daß die Antwort der serbischen Regierung auf die in kurzem zu erwartende Wiener Note, wie friedlich sie immer ausfallen möge, keinesfalls für befriedigend erklärt werden würde, der Wahrheit überhaupt nicht entspricht. Dieser Umstand, der den Einfluß der nüchternen und besonnenen Elemente wesentlich verstärkt, dürfte auf die friedliche Entwirrung einen wohlthätigen Einfluß üben.

Im Auswärtigen Amte wird erklärt, daß von einer Klärung der Lage noch nicht gesprochen werden könne. Die Mächte seien eifrig bemüht, auf eine friedliche Entwirrung hinzuwirken. Österreich-Ungarn kann im gegenwärtigen Augenblicke weder etwas dazu, noch etwas dagegen tun. Die Stimmung in Serbien scheint eine leichte Wendung zum Besseren genommen zu haben. Eine endgültige Klärung wird erst die Antwort Serbiens auf die Note bringen, die Graf Torgach am Dienstag oder Mittwoch in Belgrad überreichen wird.

Ban Krana hams ollsand in Kopf valorn. A Zafel voll Petraleum hams schon in Mühlbach gschütt, damit net öppa was explodiern kann. Flaschn und Plüga voll Geista hams ausglart va lanta Bürsicht und Angst, denn es is eh gnu, wann 's Haus z'fammfält, muas nüt in d' Luft ah nu gehn. D' Labln van Landn dö hand afn Platz draußt, wo si d' Buam grad um d' Weinbeerl und d' Ziwöbn rasn.

Da Fleischhacker sticht gschwind nu a Raibl ao. Wanns amend do nüz wurd mit 'n Erdböbn, wa boh schon a Rölbanas da zan Frendnfüß.

Also, wia ma fiacht, es hot si olls gricht.

Da hert da Gmoadeana in da Gmoastubn an Rumpfa.

„Zehgas, iacht gehts an!“ schreit a, springt af, reißt d' Trummel her und aus ban Tür und macht afn Platz a Wöba, daß olls moant, 's End da Welt is da. A fürchtaligs Gschroa 's. Dö Gschroa rennan voran und dö Aloa plagaba hint-nach. D' Wögmachariu rennt nu amal z'ruck um ihr Kaffeemühl, „und wann 's Löbn kost“, sagt's, „abar ohne Mühl stirb i nüt.“

Af ja und na is das ganz Dorf laar, olls is aufahalm grenut, netta dö zwen Gauna von Gmoa-kota, dö in Deana af 'n Platz aufigjoppt ham, dö raman z'famm was f' dawischn kinnan und nacha druckn ao in oan Saus.

Da Gmoadeana liegt ban Kirawirt in da Schant und hat d' Zappipn in Mühl. Er hats nämli grad dafehn, daß da Wirt davourennt und 's Bier rinna laßt, das hat a nüt anschau kinn.

Na also, es steht a Weil an, aba foa Bentla kimmt nimma. Nah und nah kemman ah d' Rumpelstöttna wieba schen langsam z'ruck, denn sö sehgn, daß eahne Häufa nu stehngan. Döselbi Nacht draß hams nu zuagwart und ban Tag ah nu; aber aft hats eah eingleucht, daß d' Kartnasschlag-a-Rathl dö

ganz Gmoa für an Narrn ghalt'n hat. „Dö Her“, hams gschrian, „dö muas wög va Rumpelstöttn! Daschlagu tan mas!“

„Ja mei, wia f' hintemma jan, wo f' loschier hat, da is a Böttl af 'n Tisch glögn und da is draßgstandn.“

„Gott sieh Ent bei in Entern Röt,“

„Dö dummtu Lent hand z' Rumpelstöttn.“

Trogdem si dö Gschicht a so ausganga hat, jagt do d' Pfarraköchin, sie und da Herr Pfarra ham 's Erdböbn wögbet.

J. Krempf.

## Die Erbschaft der Frau Wachtmeister.

Von Adolf von Matheberg.

Frau Wachtmeister Irma Szabó hatte geerbt. Vor ihr lag die Aufforderung des Notars in zierlich geschmückter Schrift geschrieben: „Wollen Euer Wohlgeboren sich am 15. November, 9 Uhr vormittags, in meiner Kanzlei zur Eröffnung des Testaments weiland des Herrn Sonzai, Mühlenbesitzer in Uj Zelektowvár, einfinden. In dem Verzeichnis der Erben ist auch Ihr Name genannt. Achtungsvoll Dr. Bandary, kön. ung. Notar.“ Herr Sonzai war ein angeheirateter Onkel Irmas. So im fünften, sechsten Gliede verwandt mit ihr.

Zum zehnten Male las sie bereits ihrem Manne, dem gestrengen Wachtmeister, das wichtige Dokument vor.

„No hät was sagst du?“ fragte sie, eine hoheitsvolle Miene annehmend.

Der Wachtmeister nahm seine kurze Pfeife aus dem Munde, spuckte in weitem, kunstvollen Bogen aus und rauchte ruhig weiter.

„No hät Béla,“ sagte sie ungeduldig, „was ist deine Meinung?“ Abermals zischte zwischen den

Zähnen des Befragten ein Strahl hervor, dann sagte er langsam: „Gut is.“

Die Frau Wachtmeister erhob sich von ihrem Stuhle, reckte ihre kleine dralle Figur zu nie gehauter Länge empor und inquirierte Béla, denselben scharf ansehend.

„Was glaubst du, Béla, wie viel hat er uns vererbt?“ Er kratzte sich auf dem Kopfe und nachdem er wieder seine Kunst im Spucken betätigt hatte, sagte er:

„Hät kann ich wissen? Hab ich doch Testamentpapierl nicht gelesen.“

„Jaj, jaj, jaj,“ jammerte Irma, „ist doch Mannsbild vernagelt. Will ich doch nur wissen, frag ich doch nur, was du glaubst, was du denkst, Béla.“

„Teremtette“ (ein ungarischer Fluch) fluchte er, „bin ich doch nicht Zigeuner-Wahrsagerin. Hät az örbög (nun der Teufel) glaub ich, wird nicht viel sein, fünfzig oder hundert Gulden!“

„Oj, jaj, jaj,“ jammerte Irma, die Hände ringend, „hast du narischen Paprika gegessen? So ein reicher Báci (Onkel) und wird Lieblingsnichte seiner lassen hundert Gulden? 15, 20 oder dreißigtausend!“

„Glaubst du?“ fragte er, sich in eine Rauchwolke hüllend.

„Hät, glaub ich,“ rief er mit Nachdruck, „Weiß ich fogar bestimmt?“

„Teremtette,“ knurrte er, „wann du weißt — warum fragst du mich?“ Stand von seinem Stuhle auf, drehte ihr gemächlich den Rücken und verließ sporenklirrend das Zimmer. „Marha“, rief sie ihm nach. Allerdings kein Rosenname!

Die Frau Wachtmeister spazierte gravitatisch in der Küche hin und her. Es war bei ihr eine ausgemachte Sache, daß sie ein Vermögen erben wird. Da soll die ganze Wirtschaft anders werden, dachte



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr. 12

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

## Diplomatenränke.

Roman von Max Pemberton.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Der innige Ton, der in des Prinzen leisen Worten lag, war Esther seinem Ohr nicht entgangen und hatte ihr Herz schneller schlagen machen. Und als er ihr die Hand entgegenstreckte, um die Bekräftigung ihres Versprechens zu fordern, da schlug sie, zwar mit gesenktem Blick und tief erröthend, aber doch feurig ein, denn sie wußte, daß ihr ein wirklicher Freund entstanden war.

Madame Julie kam am folgenden Morgen gerade zur rechten Zeit zum Dejeuner im Hotel an. Esther hatte während der Nacht viel an des Prinzen Worte gedacht, aber sie zögerte, Julia von dem Zusammenreffen zu erzählen, bis sie entdeckte, daß Julia bereits sowohl über seinen Aufenthalt in Paris, als auch über ihre Begegnung in der Vorhalle unterrichtet war. Zum erstenmale, seit sie sie kannte, bemerkte Esther, daß diese leichtfertige Frau mit ihr unzufrieden war und sehr launenhaft erschien. Aus ihren Worten klang das allerdings nicht heraus, denn sie machte Esther keine Vorwürfe, sondern zog sich nur plötzlich in ihr eigenes Zimmer zurück und verbot jedem, zu ihr zu kommen.

Erst als sie im Kuppee des Schnellzuges saßen, der sie nach dem Süden führen sollte, schien Julia ihr Benehmen zu bereuen. Sie brach plötzlich in einen Strom von Tränen aus, küßte Esther leidenschaftlich und beteuerte, daß sie nur ihr Glück wollte.

„Du hattest ganz recht, ihn zu sehen! Es ist auch nur natürlich, denn du kennst ja meines Bruders Wunsch, daß du eines Tages des Prinzen Frau werden sollst.“

Esther war nicht imstande, darauf zu antworten. Sie zitterte in heftigster Erregung, aber ob vor Freude oder Furcht — das wußte sie nicht.

### 10. Kapitel.

Wir haben berichtet, daß Esther Paris verließ und daß sie in Gesellschaft des Doktors Xavier und seiner Schwester dem Schlosse St. Paul ihren ersten Besuch abstattete. Der darauf folgende Aufenthalt in Spanien und in Frankreich und die Reisen in Italien berühren unsere Erzählung wenig, denn Esther lebte hier überall in strenger Abgeschlossenheit. So vergingen fünf Monate ohne besondere Ereignisse. Erst gegen Ende des folgenden Januar erschien sie mit dramatischer Plötzlichkeit wieder in Paris und wurde sogleich mit großer Zuverlässigkeit in den glänzenden Salons der vornehmen Welt aufgenommen.

Selbst ein schneller Wechsel in dem Leben eines jungen Mädchens findet wenige Parallelen in der Geschichte des Weibes. Unbekannt, ungesucht, war Esther ausgezogen, und sie kehrte zurück als das verwöhnte, verhätschelte Kind des Glücks, schönheitsstrahlend und die anerkannte Königin der exklusiven Salons. Wenn sie selbst bei all' der Verehrung, die ihr entgegen gebracht wurde, das bescheidene, liebenswürdige Mädchen blieb, als das Francisco Xavier sie einst kennen gelernt, so verdankte sie diesem Umstand allein ihrem festen Charakter und gesunden Menschenverstand, dem Eitelkeit stets zuwider gewesen war. —

Auf dem Schlosse St. Paul, in den Pyrenäen, in Thonon am Genfer See, in Rom, in Venedig war Esther die gehorsame und pünktliche Schülerin Francisco Xaviers gewesen, und während dieser Zeit war alles, was des Spaniers Wissen für sie tun konnte, ohne zu sparen angewandt worden.

Das ruhige Leben, die wunderbare Natur an den Seen und in den Bergen hatten ein Gefühl der Zufriedenheit in dem jungen Mädchen erregt und auch ihre Zweifel beseitigt. Sie glaubte nicht mehr, daß

der Doktor andere Ziele mit ihr verfolge, als diejenigen, die er ihr angab. Vielleicht sogar fürchtete sie den Tag, wo sein Werk beendet sein und der Erfolg es krönen würde, denn die Einsamkeit fesselte sie sehr und nur ungern trat sie heraus in das Treiben der großen Welt. Aber schließlich kam doch das Ende dieser idealen Ruhezeit, denn an einem Januartag, als sie sich in Lausanne aufhielten, begann der Doktor:

„Die Berge können uns nichts mehr geben: wir sind wie Bienen, die den Honig bis auf den letzten Tropfen aufgefogen haben. Nun wollen wir ohne Zögern nach Paris zurückkehren. Heute ist vielleicht der letzte Tag, den wir je wieder zusammen als Studenten verbringen.“

Esther war erstaunt über seine rätselhaften Worte, aber der Gehorsam war ihr jetzt zu Gewohnheit geworden, und so begleitete sie ihn ohne Widerspruch nach Paris. Hier spielte sie, wie wir bereits erzählt haben, bald eine große Rolle, und war überall — in der Oper, im Bois und in den Palästen der vornehmen Welt unbewußt ein Beweis für den Wert und den guten Erfolg von Doktor Xaviers Experimenten, denn die Männer erklärten sie für die schönste Frau, die Paris jemals gesehen, und auch die Frauen gaben das unumwunden zu. Aber ebenso gleichgültig gegen das Lob der einen, wie gegen den Neid der anderen, blieb Esther kühl und ruhig in ihrem Wesen, denn das höchste Wertstück, das sie besaß, verbarg sie in den tiefsten Tiefen ihres Herzens: es war der erste und einzige Liebestraum ihres Lebens. Der gesunde Verstand verbot ihr zwar, sich an diese Romane ihres Daseins zu erinnern, und doch tat sie es gern. Auch zweifelte sie niemals, daß sie den Prinzen früher oder später wiedersehen würde, und als sie ihm endlich wirklich in dem Hause des spanischen Herzogs von Mina begegnete, erfüllte sie das mit großer Freude.

Der Abend war für Esther in vieler Beziehung denkwürdig. Sie war durch Doktor Xavier in glänzende Gesellschaften im Uebermaße eingeführt worden, seit sie in Paris sich befand. Aber dieser Abend übertraf alle anderen. Dem Namen nach eine musikalische Soiree für die Aristokratie der französischen Hauptstadt, erschien dieses Fest Esther wie ein Märchenbild, das ihr ungeheure Säle vor Augen zauberte, in denen glänzende Frauen, Offiziere, Staatsmänner und Priester sich umherbewegten — eine Menschenmasse, welche sich teilte und sie fast lautlos betrachtete, als sie an Doktor Xaviers Arm eintrat und zu dem erhöhten Platz des Saales sich begab, wo der Herzog und die Herzogin die Gäste empfingen.

Damals vielleicht zum erstenmale erkannte sie, daß der Schlüssel zu aller Herrschaft des Weibes jetzt in ihrer Hand sich befand, denn dieses leise Flüstern,

diese neidischen Blicke konnten nicht mißverstanden werden.

Esther in ihrer Bescheidenheit wagte nicht zu überlegen, ob sie den Triumph allein in ihrer schönen Erscheinung verdankte oder auch vielleicht einer gewissen Neugierde, die entstanden war durch geheimnisvolle Andeutungen über des Doktors Experimente. Sie war verwirrt, ja sogar erschreckt durch den Beifall, welchen die Lehre des Meisters für sie geerntet hatte, und als eine nach der andern der vornehmsten Persönlichkeiten von Paris ihr vorgestellt wurden, antwortete sie ihnen, ohne recht zu wissen, was sie sagte. Aus ihren eigenen Worten fühlte sie heraus, daß sie Theater spielte und daß sie sich nicht als die Esther früherer Tage zeigte. Sie glaubte das Opfer irgend eines Zaubervertrages geworden zu sein, aus welchem sie plötzlich erwachen würde, um in die nüchterne Wirklichkeit zurückzukehren. Ueberall, wohin sie sich auch begab, hörte sie leise Ausrufe des Erstaunens und der Bewunderung. Die Stimmen fremder Personen klangen scharf an ihr Ohr, die Musik erregte sie in ganz ungewöhnlichem Grade. Sie fürchtete den Augenblick, in welchem der Freund sie verlassen würde, und als dieser Moment schließlich doch kam, stand sie da, wie ein verlorenes und erschrockenes Kind, das sich ängstlich nach Hilfe umblickte. Und war es da nicht nur natürlich, daß ein anderer, der sie in dieser Lage sah, zu ihr eilte, um des Doktors Platz einzunehmen? Esther wenigstens war garnicht sehr erstaunt, sich Auge in Auge dem einzigen Mann gegenüberzufinden, den sie außer dem Doktor in Paris kannte.

Der Prinz, der die weiße Uniform eines spanischen Husarenregiments trug, hatte an der Tür des großen Wintergartens, auf welchen das Boudoir der Herzogin hinausging, gestanden; und obwohl seine Augen Esther ruhelos folgten, seit sie den Raum betreten hatte, so machte er doch keine Bewegung, sie zu begrüßen, bis sie allein war; dann aber ging er ohne Zögern auf sie los und streckte die Hand ihr entgegen, indem er rief: „Endlich!“ Sie sah schnell auf und verjäherte sich unter seinem glühenden Blick.

„Sie sind der gute Samariter“, sagte sie, und eine leise Bitte lag in ihrem Tone. „Der Doktor hat mich verlassen und nun bin ich ganz allein.“

Galant bot er ihr den Arm.

„Der alte Xavier ist ein großmütiger Dieb“, sagte er. „Er stiehlt, aber nimmt das gestohlene Gut nicht mit. — Wollen wir in den Wintergarten gehen, Fräulein Bemm?“

Sie nickte leicht und er führte sie, sich einen Weg durch die Menge der Herren bahndend, zu einem niedrigen Sofa, das unter dem Schatten einer riesenhaften Palme in einer abgelegenen Ecke stand. Dort nahm



er Platz und begann mit ihr in jener leichten Vertraulichkeit zu sprechen, welche die Jahre ihm zur Gewohnheit gemacht hatten.

„Sie haben sich sehr verändert, Fräulein Venn — ich habe Sie kaum wiedererkannt. Hoffentlich bleibt mein alter Freund Xavier wenigstens zehn Minuten weg, damit ich auch etwas von Ihnen habe. Er hat Ihre Gesellschaft fünf Monate lang genossen, jetzt muß er Sie mir — ob er will oder nicht — auch ein paar Augenblicke lang gönnen. — Und nun erzählen Sie mir, was Sie getan haben in dieser Zeit. Als ich Sie zuletzt sah, reisten Sie nach Spanien. Wie hat meine Heimat Ihnen gefallen? Hoffentlich gut, denn nichts ist mir so teuer als ein Lob auf mein heißgeliebtes Vaterland!“

„Des Paradieses? So nennen Sie ihr Vaterland und halten sich trotzdem außerhalb desselben auf, Prinz?“

Sein Gesicht bewölkte sich einen Moment, und er blickte weg von ihr. „Mein Heimatland bedeutet mir alles, und ich lebe in Paris, um es vor bösen Zungen zu verteidigen, und — außerdem —, weil der Franzose so gut kocht!“ Lachend hatte er diese letzten Worte hinzugefügt, um dann das Gespräch auf andere Dinge überzuleiten.

„Sie haben Xaviers Geheimnisse nun gründlich kennen gelernt,“ sagte er, „Paris wird nicht eher ruhen, bis es dieselben auch weiß, denn geradezu verblüffend hat er seine Kunst an Ihnen erwiesen. Er hat Sie zur schönsten Frau der Welt gemacht!“

„Doktor Xavier ist sehr geschickt,“ entgegnete sie. „Es gibt sicher nicht seinesgleichen mehr, und eines Tages wird die ganze Welt seine Hilfe jorden. — Ich habe indeß niemals verstanden, warum er gerade mich zum Gegenstand seiner Experimente erwählte.“

„Weil er keine bessere Patientin finden konnte. Offen gestanden — ich wußte von seinen Experimenten, ich kannte sie lange vorher schon in Spanien. Niemals wird man ihn einen Charlatan nennen können, er geht langsam und planvoll vor. Auch bei Ihnen hat es einer Arbeit von vielen Monaten bedurft, und außerdem die Reisen mußten ihren Teil beitragen, denn durch das öftere Zusammensein mit fremden Personen bildet sich der Geist, und der Gesichtsausdruck wird ein lebendigerer und dadurch schöner.“

Esther schüttelte den Kopf.

„Nein,“ sagte sie, „wenn ich jetzt reifer und klüger erscheine, so verdanke ich das nicht fremden Personen, — ich habe wenig Menschen auf meinen Reisen kennen gelernt, — sondern meinem eigenen Nachdenken.“

„Ihrem Nachdenken? O, Sie denken auch?! Dürfte ich wissen, was?“

„Es kann Sie ja doch nicht interessieren, Sie würden es auch bald wieder vergessen.“

Sie blickte ihn etwas verschlagen an, und in diesem Augenblick erinnerte er sich des Versprechens, das er ihr in Paris gegeben hatte.

„Ja,“ sagte er, „ich besitze allerdings eine glänzende Begabung zu vergessen, aber es gibt doch auch wieder erinnernde Züge; ich habe Spanien im Geiste besucht, und, — bitte seien Sie nicht böse, — ich sehe, daß auch Sie das tun, seit Sie meine Rosen tragen.“

Ihre Wangen röteten sich, und sie machte eine Bewegung, wie wenn sie die verräterischen Blumen mit ihrer weiß behandschuhten Hand bedecken wollte. Irgend jemand hatte heute nachmittag die Rosen auf ihren Toilettentisch gelegt — ein schönes Bouquet, das an einem mit Juwelen besetzten Halter sich befand. Sie hatte nicht gefragt, woher sie kamen, sie trug sie einfach.

„Sie sind sehr beschäftigt gewesen, Prinz? fragte sie, die gefährliche Unterhaltung vermeidend.“

Er antwortete ihr mit leichtem Achselzucken und nahm aus einem kleinen goldenen Etui eine Zigarette.

„Sie gestatten?“ sagte er, „es ist eine alte Gewohnheit von mir, zu rauchen, wenn jemand von Geschäften spricht. — Was nun ihre Frage anbetrifft, so stimmt Ihre Vermutung: meine Tage waren sehr besetzt. Ich schoß in Chantilly mit dem Herzog Hasen, im Oktober war ich in Trouville; — dann überlegten wir, ob wir nach Bayonne fahren und Sie besuchen sollten; aber schließlich taten wir es doch nicht, denn Reisen ist ermüdend und fordert Energie, und die macht nur Beschwerden. Dazu bin ich zu faul. Ich bin überhaupt zu nichts mehr fähig, ich führe ein Schlummerdasein.“

Er blies eine Rauchwolke in die stille Luft hinaus und schien eine Weile nachzudenken. Endlich fuhr er fort:

„Vielleicht wird der Tag einst kommen, der mich aus meinem Schläfe aufweckt. Wir wollen das aber so lange wie möglich hinausschieben.“ Wieder schwieg er eine Weile, dann blickte er Esther an und rief leise aber herzlich aus:

„Fräulein Venn, immer wieder, wenn ich Sie ansehe, muß ich staunen vor Ueberraschung!“

Esther las einen tieferen Sinn aus seinen Worten heraus. Sie fühlte, daß sie diesen Mann so verstand, wie sie niemals vorher ein menschliches Wesen verstanden hatte. Als sie mit Francisco Xavier zusammen war, da hatten die dunklen, nicht zu enthüllenden Geheimnisse sie in beständiger Erregung gehalten und zurückhaltend gemacht. Dieser junge Spanier aber ließ in ihr keinen Zweifel über seine Offenheit zurück, ein Kind hätte ihn verstanden. Er war ganz unfähig, weder seine guten noch seine schlechten Absichten zu verbergen, und Esther wußte heute, daß er sie liebte: in jedem Blick sah sie sein Geständnis.

(Fortsetzung folgt.)



# Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

## Bereine der Deutsch-Oesterreicher im Auslande.

Ihr seit vom vielverfolgten Stamme,  
Und hängt doch an der Heimat fest.  
Kein leerer Schall, kein eitler Name  
Ward euch das warme Mutternest.  
Ihr werdet gute Zucht auch halten,  
Nie dulden je ein Kuckucks-Ei —  
Oesterreicher bleibet nur, die alten,  
Doch deutsche Prägung sei dabei!

So achte ich den Landsgegnen,  
Der nicht im sichern Schirm vergißt  
Der Brüder Sorgen, der den großen  
Erhaltungskampf voll Ernst ermüht,  
Stets sinnt, zu helfen und zu retten,  
Niemals sein Scherflein hält zurück:  
Die Liebe soll nicht nur verketten  
Und dann, wenn Sonne lacht und Glück.

Freudig den neuen Bund begrüßen  
Wohl darf ich, welchem innewohnt  
Ein treulich mahnendes Gewissen  
Des Deutschtums, das die Tat nur lohnt.  
Laßt wiedertönen Eure Lieder  
Des holden Heimklangs süße Lust!  
Doch denkt des Schmerzes auch der Brüder  
Und öffnet Eure deutsche Brust.

## Albumblätter.

Der Zweifel hat Verzweiflung oft ge-  
boren,  
Denn alles hat, wer Gott verlor, ver-  
loren.

Wem Zeit ist wie Ewigkeit und  
Ewigkeit wie Zeit,  
Der ist befreit von allem Streit.

Zweideutig scheint uns jedes Gut,  
das wir besitzen; nur die verlorenen  
steigen im Preise. G. Schilling.

Gefrorene Eier sind als Brut-  
eier nicht mehr zu gebrauchen, da  
der Keim von der Kälte abgetödtet wird.  
Als Trinkeier müssen sie baldigst ver-  
braucht werden, weil ihre Haltbarkeit  
beschränkt ist. Im kühlen Raume auf-  
bewahrt, halten sie sich indessen noch  
3 bis 4 Wochen gut genug, um als  
Genusmittel verwendbar zu sein.

Honigwaben, bedeckte oder un-  
bedeckte, können dem stärksten Frost  
ausgesetzt sein, ohne daß ein Zerspringen  
derselben erfolgt. Es ist daher nicht  
notwendig, die Honigwaben während  
des Winters in frostfreien Lokalen auf-  
zubewahren.

Aus dem Fleisch eines alten  
Hasen läßt sich ein wohlgeschmeckendes  
Gulasch herstellen. Man schneidet es  
nach dem Herauslösen der Knochen in  
kleine Würfel und bringt es wie beim  
Gulasch der gewöhnlichen Herstellungs-  
weise auf's Feuer, mit Salz, Butter  
oder kleinen Speckwürfeln, Zwiebel-  
stückchen und ein wenig spanischem  
Pfeffer. Wenn das Fleisch etwas Saft  
gezogen hat, wird es mit Mehl bestäubt,  
dann Sahne hinzugegossen, worauf das  
Gulasch weichgedämpft wird. Von den  
Knochen des Hasen kann eine Wild-  
suppe bereitet werden.

Griesuppe. Den Gries läßt man  
unter Umrühren, so daß er nicht knollig  
wird, langsam in kochende Fleischbrühe  
hineinlaufen und eine Viertelstunde auf-  
kochen. Nach Belieben kann man vor  
dem Anrichten die Suppe mit verrührtem  
Eigelb verbinden.

Eldreiser können bis zur Ver-  
wendung in ölgetränktes Papier ein-  
gewickelt und im Keller aufbewahrt  
werden. Der Jänner ist der bestgeeignete  
Monat für den Schnitt. Später ge-  
schnittene Reiser wachsen nicht so gut an.

Bruder Napoleon. Ferdinand  
von Schill hatte vor der Belagerung  
von Kolberg von den Franzosen vier  
schöne Pferde erbeutet, die für den  
Kaiser Napoleon bestimmt waren.  
Napoleon bot ihm schriftlich pro Pferd  
1000 Taler Vergütung, adressierte aber:  
„An den Räuberhauptmann Schill.“  
Der wackere Major antwortete: „Mein  
Herr Bruder! Daß ich Ihnen vier  
Pferde genommen, macht mir um so  
mehr Vergnügen, da ich aus Ihrem  
Briefe ersehe, daß Sie einen hohen  
Wert darauf setzen. Gegen die ange-  
botenen 4000 Taler kann ich sie nicht  
zurückgeben. Wollen Sie aber die vier  
Pferde, die Sie vom Brandenburger  
Tor in Berlin weggestohlen haben,  
zurückgeben, so stehen die Ihrigen un-  
entgeltlich zu Diensten. Schill.“

Merkwürdige Toilette. Die  
Frauen von Sanz zeichnen sich durch  
eine höchst eigentümliche Toilette aus,  
in welcher das Auffallendste eine Maske  
von schwarzem Zeug ist, die vom Ge-  
sicht nur die Augen freiläßt und dazu  
dient, die zarte Gesichtsfarbe zu er-  
halten. Wer hätte solche Toilettenkünste  
auf den jütischen Westinseln gesucht?

Was zu einem guten Gastmahl  
gehört. Diese Frage hat einmal der  
Speisezettler des Gasthauses zum „Mu-  
tigen Ritter“ in Kösen folgenderweise  
beantwortet: 1) Ein freundliches Ge-  
sicht, 2) viele gute Gerichte, 3) Weine  
von Gewicht, 4) eine schöne Nichte,  
5) eine lustige Geschichte, 6) hübsch  
hell und lichte, 7) beim Sitzen nicht  
zu dicke, 8) zuletzt eine gute Verpichte.

Instruktion. Madame (zu dem  
neuen Dienstmädchen): „Wenn etwa  
einer meiner Söhne mal zubringlich  
gegen Sie werden sollte, so verbitten  
Sie sich das ganz energisch, verstanden,  
meinem Mann geben Sie eine Ohr-  
feige!“



Auch über neue Grenzüberschreitungen wird berichtet, so verlautet aus Groß-Weiskerke, daß serbische Soldaten vom serbischen Ufer aus auf eine am Torontaler Donau-Ufer gehende Gendarmen-Abteilung gegen dreißig Schüsse abgaben. Die Gendarmen erwiderten das Feuer nicht. Es kamen auch keine Verwundungen vor.

## Aus Stadt und Land.

**Zu den Landtagswahlen.** Die beiden Wahlwerber für die beiden Landtagsmandate des Städtewahlbezirkes Gills, Herr Landesauschussbeisitzer Moriz Stallner und Herr Hans Woschnagg, werden Samstag den 27. März 1909 in Gills eine Wählerversammlung abhalten. Diese findet im Saale des Deutschen Hauses statt. Herr Moriz Stallner wurde bekanntlich bereits in der letzten Wählerversammlung, welche der Deutsche Verein einberufen hatte, neuerdings als Kandidat aufgestellt. Es handelt sich also in der Versammlung am kommenden Samstag lediglich um die endgültige Beschlussfassung über die von den Vertrauensmännern des Wahlbezirkes vorgeschlagene Wahlwerbung des Herrn Hans Woschnagg. Wir zweifeln nicht, daß in der Wählerversammlung diese Kandidatur allgemein angenommen werden wird. Ist ja doch Herr Hans Woschnagg ein bewährter Vorkämpfer des Deutschums im steirischen Unterlande, ein Mann, für dessen politische Arbeit der Erfolg Leisten und Kennzeichen ist, ein Mann, der schon seit jungen Tagen stets für eine radikale deutsche Politik eingetreten ist. Die Wiedereroberung der Gemeinde Schönstein für das Deutschum ist sein bedeutendster Erfolg und dieser ist im ganz besonderen Maße auch dem Umstande zuzuschreiben, daß Bürgermeister Hans Woschnagg die Heranziehung und Förderung des deutschen Gewerbestandes in den kampfsbedrohten Orten als eine der wichtigsten Aufgaben der nationalen Arbeit seit jeher erkannt und in die Tat umgesetzt hat.

**Abgeordneter Marchl** interpellierte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 12. März den Ministerpräsidenten betreffs des Baues der Wasserstraßen. Am 17. März berichtete er in längerer Rede den Abgeordneten Tribar, welcher die Laibacher und Gills Ereignisse die un-

glaublichsten Unwahrheiten vorgebracht hatte. Wir werden die Interpellation sowie diese Rede in unserer nächsten Ausgabe im Wortlaute wiedergeben. Samstag, den 27. ds. wird Herr Abgeordneter Marchl in einer Versammlung des Deutschen Wählervereins in Marburg über die Pflichten der Deutschen im Hinblick auf die gegenwärtige politische Lage sprechen, in derselben wird Abgeordneter Wasian Landtagsfragen erörtern und der Dr. Rudolf Resner über die Einreihung Marburgs in die höhere Aktivitätszulagenklasse Bericht erstatten.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet in der Christuskirche öffentlicher Gottesdienst statt, bei der Herr Pfarrer May die Predigt halten wird. Der Kindergottesdienst fällt aus.

**Männergesangsverein „Liederkränz“.** Montag den 15. d. M. hielt dieser stramme Gesangsverein seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Die Versammlung eröffnete der Obmann Herr Joh. Koroschek mit kurzen herzlichen Begrüßungsworten, in denen er seiner Freude über das vollzählige Erscheinen der Mitglieder Ausdruck gab, worauf der Schriftführer Herr Kullich d. J. den Jahresbericht erstattete, dem wir folgendes entnehmen. Der Verein hielt seine satzungsmäßigen Liedertafeln ab, welche nicht nur ein erfreuliches Zeugnis für den künstlerischen Fortschritt des Vereines ablegten, sondern auch stets einen guten Erfolg aufwiesen. Wie immer so auch im abgelaufenen Vereinsjahre beteiligte sich der Verein an den völkischen Veranstaltungen in tätiger Weise; am Sängerbundesfest in Marburg beteiligte er sich vollzählig. Ein schwerer Verlust traf den Verein durch den Tod des langjährigen Mitgliedes und Gründers Herrn Hausmann. Der Obmann widmete ihm einen tiefempfundenen Nachruf, den die Mitglieder stehend anhörten. Der sodann vom Vereinssekretär Herrn Mahr erstattete Kassenbericht wurde geprüft und genehmigt und dem eifrigen Kassenverwalter die Entlastung unter Dankesworten erteilt. Ebenso wurden die Berichte des Dekonom und Archivars zur genehmigenden Kenntnis genommen. Die Neuwahl hatte nachstehendes Ergebnis: Obmann Johann Koroschek, Stellvertreter Gottfried Gradl, Sekretär Franz Mahr, Schriftführer Franz Kullich, Notenwart Julius Jicha, Dekonom Johann Masina, Sängwart Ernst Gell, Sangrat Alois Beyerl, Rechnungsprüfer Josef Jicha und Johann Skaberne, Jahnjunker Hans Kullich d. J., Hornfuchs Karl Göstlin. Von den freien Anträgen wäre jener zu erwähnen, der dahin ging, öfter Ausflüge in die Nachbarorte zu unternehmen, um dadurch sowohl im Vereine selbst das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu festigen als auch mit den auswärtigen Freunden

deutschen Sanges innigere Bande zu knüpfen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und zu diesem Zwecke ein fünfgliederiger Vergnügungsausschuss gewählt. Mit Dankesworten an die unterstützenden Mitglieder und Gönner des Vereines schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Theaternachricht.** Der Spielplan bis zum Schlusse der diesjährigen Spielzeit, welche am 30. ds. Mts. endet, ist folgender: Sonntag, den 21. „Der fidele Bauer“; Donnerstag, den 25. „Der Freischütz“ von C. M. Weber; Samstag, den 27. „Alt Heidelberg“ und Dienstag, den 30. „Die Brüder von St. Bernhard“ (Chorbenefiz).

**Menagerie.** Auf der Festwiese befindet sich seit einigen Tagen eine Menagerie, verbunden mit einem Zirkus, wie sie in so reichlicher Ausstattung hier selten zu sehen ist. Neben der Reichhaltigkeit der lebenden Sammlung, besonders aus dem Reiche der Raubtiere, wären noch besonders die geradezu überraschenden Raubtierdressuren hervorzuheben. Der Besuch dieses Unternehmens kann bestens empfohlen werden.

**Der heutige Mittfastenmarkt** wies trotz des herrlichen Frühlingswetters außer dem üblichen Gebrüll der Marktschreier das gewöhnliche Wochenmarktpublikum auf. Der Marktbefuch flaut von Jahr zu Jahr ab und die ziemlich allgemein verbreitete Meinung, daß die Märkte überflüssig geworden sind, scheint wohl die richtige zu sein.

**Abschiedsabend der Opernsolisten der Gills und Laibacher Bühne.** Montag, den 22. ds. Mts. findet im hiesigen Stadttheater ein Abschiedsabend statt, der von den Opernmitgliedern der Gills und Laibacher Bühne Fräulein Flora v. Michajlovich, Mary v. Sesmont, Rosa Wagshal und Herrn Ferdinand Zura-wegsky veranstaltet wird. Das überaus reiche und interessante Programm, das neben älteren und modernen Gesängen auch die Hauptnummer aus der in Laibach mit stürmischem Erfolg aufgeführten Oper „Madame Butterfly“ enthält, verspricht einen sehr angenehmen, genussreichen Abend, der gewiß von unserem kunstsinigen Publikum mit Freude begrüßt und durch zahlreichen Besuch ausgezeichnet werden wird. Die Klavierbegleitung hat Herr Kapellmeister Robert Kurmann vom Laibacher Stadttheater übernommen.

**Ein Kind ertrunken.** Ein bedauernswertes Unglück ereignete sich gestern nachmittag. Das 2½-jährige Töchterchen des, beim Branntweinbrenner Del beschäftigten Knechtes Koroschek verließ am Nachmittage die Wohnung ihrer Eltern in Langenfeld und begab sich zum Koprunnabach, der in Folge der Schneeschmelze ziemlich angeschwollen ist. Als

sie. Aus ist Glend und Plage. Sie wird sich vor allem einen Diebstohlen halten und sich anziehen. Jaj! — wie eine Dame — wie die Frau Rittmeister. Ob sie wohl noch mit den anderen Wachtmeistersfrauen und der Kuchschmiedin verkehren soll? Für eine reiche Frau wie sie gehörte sich das allerdings nicht, aber aus Kameradschaft wollte sie sich noch hie und da herablassen. Mit dem per du sein hatte es jedoch ein Ende! Ganz gewiß! Sie, eine Dame kann doch nicht mit so gewöhnlichen Weibern sich duzen. —

Vor allem wollte sie den Kameradinnen erzählen, was für großes Glück ihr in den Schoß gefallen war. Gedacht, getan. Sie warf sich in ihren Sonntagsstaat und rauschte zur Tür hinaus. Ein Husar trat ihr entgegen. „Bitte Frau Wachtmeister, der Herr Wachtmeister kommt erst in einer Stunde“, meldet er.

„Az ördög, fauchte die kleine, üppige Person. „Was verstehen Sie sich. Bin ich Cousine zu Ihnen oder Dienstmagd? Für Sie bin ich noch immer Nagyság! (Gnädige Frau.) Zornsprühend trippelte sie davon. Der Husar war erschrocken zurückgeprallt. „Nagyság“, stotterte er. „Hab ich wirklich nicht gewußt.“

Bei der Frau Kuchschmiedin angelangt, blieb Irma in würdevoller Haltung stehen. „Hät schäuen Sie mich an, Frau Kuchschmied, Was sehen Sie an mir?“ fragte sie.

„Daß du dein Sonntagskleid an hast“, erwiderte diese.

„Is kein Sonntagskleid, so was trag ich alle Tag“, prohte Irma. „Rein, daß Sie das nicht sehen? Hab ich große Erbschaft gemacht nach meinem Onkel!“

„Eine Erbschaft?“ staunte neidisch die Kuchschmiedin.

„Hät und was für große! Fünfzigtausend Gulden log Irma.

„Fünfzigtausend Gulden!“ stöhnte die andere und setzte sich rauh nieder. „Sag Irma, ist das wirklich wahr?“

„Ja, natürlich“, erwiderte Irma, die es selbst schon glaubte, mit glänzendem Gesicht. „Wissen Sie, hab ich schon Vorladung zu Notar.“

„Großer Gott, soviel Geld“, rief die Kuchschmiedin.

„Sag Irma, hast du große Freund?“

„Ja“, lachte diese vornehm tuend, „wissen Sie, man gewöhnt sich bald an Glück.“

„Aber liebe Freundin“, fragte die andere, „bist du böse auf mich, daß du immer Sie zu mir sagst?“

„Oh nein“, sagte die junge Erbin, „aber wissen Sie — so — rei — che — Leut — was — wir — sind — na — die — können nicht mit alles per du sein!“ — Sie war dabei sehr verlegen.

„Ah“, brante die Kuchschmiedin auf, „jetzt sind wir für euch zu schlecht? Früher, wo ihr nur Schulden gehabt habt, da war es euch klar, wo man umsonst Nachtmahl kriegt. Na, ich steh um so noble Leut nicht. Beleidigen laß ich mich aber in meiner Wohnung nicht. Bemühen Sie sich daher hinaus, nagyság gnädige Frau. Dort hat Zimmermann Loch gelassen für unverfälschte Weibsbilder.“

Empört sprang Irma auf. „Sie freche Person, das sag ich meinem Mann“, leuchtete sie.

„Und ich dem meinen“, zischte die andere. Einen Moment standen sich die beiden Weiber wie wütende Trutthennen gegenüber, rot vor Zorn; kampfbereit dann fuhr Irma zur Tür hinaus, indem sie rief: „Unverfälschtes Bettelvolk!“

Ja, die nächsten Wochen hatten viel Veränderung gebracht. Ein Dienstmädchen pukte und legte in Szabos Wohnung den ganzen Tag. Des Abends strömten herrliche Bratengerüche aus Irmas Küche, die die ganze Kaserne mit lieblichem Duft und Reiz erfüllten. Frau Irma spozierte wie eine Königin herum, alle Husaren grüßten sie und sagten: „Nagyság.“

sag“. Mit den Kameraden und deren Frauen war der Verkehr zerstört, doch wollte Irma schon vornehme Bekanntschaften im Städtchen schließen, die sie entschädigen sollten.

Der Tag der Testamentseröffnung war gekommen. Zeitlich früh brachen die Szabos auf. Ein feiner Mietwagen brachte sie zur Stadt. In der Kanzlei des Notars war die ganze Verwandtschaft erschienen. Frau Irma war ein wenig kleinlaut geworden, als sie sah, wie sich die allernächsten Verwandten des Erblassers benahmen, die den Löwenanteil des Erbes für sich erhofften.

Der Notar eröffnete das Testament und begann die Vorlesung. Gespannt lauschte Irma. Lauter fremde Namen mit hübschen Legaten wurden verlesen. Sie kam noch immer nicht daran. Zum Schlusse, als alle drei Mäher ihre neuen Besitz hatten, las der Notar: „Meiner Nichte Irma, verheirateten Irma Szabo, vermache ich die gesamte Leib-, Tafel- und Bettwäsche meiner seligen Frau, weil ich weiß, daß die Sachen meiner Nichte sehr gefallen haben.“ Irma war sprachlos. Tränen flossen aus ihren Augen.

„Hät, was hab ich gesagt“, brummte der Wachtmeister.

„Jaj, jaj, jaj“, weinte Irma.

„Wein' nicht, kleines Weib“, tröstete sie ihr Gatte. „Mir is so lieber, denn du wärst mit dem vielen Geld noch total verrückt geworden.“

„Und was wird die Kuchschmiedin sagen“, jammerte Irma.

„Werd' ich ihr schon Respekt beibringen“, versicherte er.

„Mein Dienstmädchen“, klagte sie.

„Behalten wir“, sagte der Wachtmeister, „wir haben genug erspart und können's leisten.“

„O du Redvesem“ (mein Lieber), jubelte sie, ihn küßend.



die Mutter den Abgang des Kindes merkte, eilte sie sofort hinaus um nach demselben zu suchen. Als sie die Kleine nirgends fand, stieg in ihr der Verdacht auf, daß sie ins Wasser gefallen sein könnte. Sie eilte gegen das Studentenheim, wo die Leute schon zusammenliefen, da das kleine Mädchen dort angeschwemmt worden war. Der sofort herbeigekommene Arzt konnte nur den Tod feststellen. Die bedauernswerte Mutter ist untöricht. Die unachtsame Eltern des Kindes dürften der strafgerichtlichen Verfolgung nicht entgehen.

**Spenden für die Wärmestube** haben gewidmet: Frau Amalie Krainz 5 K., Ungenannt 25 K., Herr Dr. Kowatschitz 10 K., Herr Josef König 10 K., Frau Dr. Kallab 10 K., Herr Dr. von Zabornegg 20 K. 1 h., Frau Seutznigg Lunge, Frau Berta Scheu Äpfel und Kraut, Herr Stiger 15 kg Linen, Ungenannt Selchfleisch, Herr Wogg 5 kg Bohnen, Herr Alzibler Kraut, Herr Jangger Kartoffel, Herr Ranzinger 8 kg Gerste, Frau Pallos Essig, Herr Dirnberger Speck, Herr Pöl und Herr Janitsch Brot, vom „Jagaball“ Semmel und Würstel. Allen Spendern und Wohltätern, welche die Wärmestube den heurigen Winter über mit ihren Gaben beschenkten, sei hiemit der innigste Dank gesagt. Gleichzeitig erfolgt die Mitteilung, daß am 12. d. M. die Wärmestube geschlossen wurde.

**Ein trauriger Fall.** Bezugnehmend auf die in unserer letzten Nummer erschienene Nachricht vom Tode des Gymnasiasten Ferdinand Cempyref werden wir ersucht, den richtigen Sachverhalt zur Kenntnis zu bringen, um dadurch andere unrichtige Darstellungen des Unglücksfalles zu berichtigen. Ferdinand Cempyref war mit seinem Freund, dem Gymnasiasten Egon von Sotoll auf der Terrasse des Elternhauses des letzteren, um Tauben zu schießen. Sotoll hielt das Gewehr mit dem Laufe nach oben gerichtet in der linken Hand „bei Fuß“, wobei ein Hahn des Gewehres gespannt und der andere in Ruhe war. Cempyref trat von rückwärts zu seinem Freunde heran, in diesem Momente entlud sich das Gewehr des Sotoll und traf Cempyref so unglücklich, daß derselbe in wenigen Minuten verschied. Durch die Wucht des Luftdruckes wurde auch Sotoll zu Boden geschleudert, ohne jedoch hierbei eine Verletzung zu erleiden.

**Für das deutsche Kind.** Freudigen Herzens kann berichtet werden, daß bis jetzt schon 200 Mitglieder dem „Deutschen Kinderschutz- und Fürsorgeverein für den Gerichtsbezirk Gills“ beigetreten sind. Aber immer noch stehen viele abseits, auf deren Beitritt mit Bestimmtheit gerechnet wird. An alle diese ergeht abermals die herzliche Bitte, den Beitritt recht bald anzumelden. Dies kann mittelst Karte oder auch mündlich in den Vormittagsstunden im Amtshause beim Stadtkontrollor Herrn Josef Schmid bewerkstelligt werden. Kein gut deutscher Mann, keine deutsche Frau kann und darf diesem gemeinnützigen Vereine fernbleiben. Drum rasch zur Tat, sonst kann man wieder darauf vergessen und gerät so schließlich auf die Liste der „Noch zu Bearbeitenden.“

**Zu den Landtagswahlen.** Man schreibt aus Marburg: Der Deutsche Handwerkerverein für Marburg und Umgebung hat für Sonnabend den 20. d. in die „Gambirius“-Halle eine Landtagswählerversammlung einberufen. (Schon gemeldet. Ann. d. Schriftl.) In dieser Versammlung wird der Landtagsabgeordnete Heinrich Bastian als Wahlwerber für das eine Mandat der Stadt Marburg aufgestellt und ein Wahlschuß gebildet werden.

**Die Gattin getötet.** Am 16. ds. nachmittag hat in Oplotitz der Maurer Wesensche, ein Neffe des vielgenannten Cadramer Pfarrers, seine Frau während des Streites durch einen Stoß in die Weichteile tödlich verletzt. Sie brach zusammen und starb sogleich. Um seine Robeit zu verschleiern, begab er sich zu einem Nachbar und erzählte, daß seine Frau während des Kochens in der Küche plötzlich verschieden sei. Die Nachbarn fanden tatsächlich die Frau als Leiche in der Küche. Noch am gleichen Nachmittag begab sich Wesensche nach Sonobitz und beweinete den Tod seiner Frau. Die Gendarmerie, die ihn als rohen Patron kannte, forschte der Sache näher nach und fand, daß die Frau keines natürlichen Todes gestorben sei. Sie verhaftete den Maurer und lieferte ihn dem Bezirksgerichte in Sonobitz ein.

**Alt Katholisches.** Neuer sind es zehn Jahre, seit in Graz der Grund zur Errichtung einer altkatholischen Gemeinde gelegt worden ist. Die Bildung einer solchen hatte anfangs mit ungemein großen Schwierigkeiten aller denkbaren Art zu kämpfen. Auch von den bei allen derartigen Neugründungen auftretenden Kinderkrankheiten ist die junge Gemeinschaft nicht verschont geblieben, und manch hartes Schicksal hat just die Grazer Gemeinde

getroffen. Am 19. ds. soll das zehnjährige Gründungsfest mit einem Festgottesdienste (9 Uhr vormittag in der evangelischen Kirche, Kaiser Josef-Platz) und einem Festabende in den Steinfelder Sälen begangen werden. Zur Feier haben altkatholische Parlamentarier, ferner Synodialrat Herr J. Ferk aus Mährisch-Schönberg, der gewesene erste Grazer Pfarrer sowie Herr Pfarrer Höpner aus Ried ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. Ein Reinertragnis der Veranstaltung soll dem Waisenhausfonds zugewiesen werden.

**Ortsgruppe Grafnigg des Deutschen Schulvereines.** Sonntag den 21. März hält die Ortsgruppe Grafnigg des Deutschen Schulvereines in der alten Werkrestauration ihre diesjährige Vollversammlung ab. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Aufnahme von Mitgliedern. 4. Allfällige Anträge. Um zuverlässiges Erscheinen wird gebeten.

**Untersteirischer Deutscher Lehrerverein.** Die Hauptversammlung des Vereines fand Freitag, den 19. März im Zeichenjale der Landesbürgerschule statt und war sehr zahlreich von auswärtig besucht. Obmann, Fachlehrer Aistrich, begrüßte die Versammlung und verlas die Entschuldigungsschreiben aus Sonobitz, Steinbrück und Pettau. Die Mitteilung, daß die Herren Direktor Praschak, Fachlehrer Wendler, Fachlehrer Mantner aus dem Vereine ausgetreten sind, wird zur Kenntnis genommen. (Oho- und andere Rufe.) Der Obmann begrüßt nun als Gäste den Obmann des Landesverbandes Fachlehrer Roman Herz-Graz und den Vertreter der Marburger Lehrerschaft H. R. u. f. Bundesobmann Herz erbittet sich zunächst das Wort und dankt für die Einladung und den warmen Empfang. Er spricht über den Wert der Organisation und des Zusammenschlusses der steirischen Lehrerschaft. (Lebhafter Beifall.) Obmann Aistrich berichtet dann namens des Ausschusses über den abgelaufenen Zeitabschnitt seit der letzten außerordentlichen Hauptversammlung, insbesondere über die Inspektorenfrage. Bevor zu den Neuwahlen geschritten wurde, ergriff Oberlehrer Fraß das Wort, um in längerer, warmer Rede dem Obmann Aistrich das vollste und uneingeschränkte Vertrauen der gesamten, im Verein zusammengeschlossenen deutschen Lehrerschaft des Unterlandes auszudrücken. (Anhaltender Beifall.) Die Neuwahlen, mit Stimmentzettel durchgeführt, ergaben dann einstimmig: 1. Obmann Fachlehrer Aistrich; 2. Obmann Oberlehrer Zmerezschek-Store; 1. Schriftführer Lehrer Neubauer; 2. Schriftführer Fr. Urenz; 1. Zahlmeister Lehrer Horvat; 2. Zahlmeister Lehrer Wolf. Beiräte: Oberlehrer Weizler, Oberlehrer Denk, Oberlehrer Tomitsch, Oberlehrer Seidler, Oberlehrer Janesch, Oberlehrer Schöner, Fachlehrer Baumgartl. Der Antrag des Ausschusses auf Begentung der Versammlungsteilnehmer wurde nach kurzer Debatte, an der sich Lehrer Ferner, Oberlehrer Tomitsch, Oberlehrer Höpfl beteiligten, unter Beifall abgelehnt. Die Versammlung einigte sich dann über Ort, Zeit und Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung und wurde dann vom Vorsitzenden geschlossen. An die Versammlung reihte sich eine § 2 Versammlung. Nach den Beratungen fanden sich die Versammlungsteilnehmer und Freunde der Gills Lehrerschaft im kleinen Saale des Deutschen Hauses zusammen. Es waren nur wenige Stunden, welche die stramme Lehrerschaft und die zahlreich erschienenen Freunde derselben bei Musik und Sang und frohem Becherklang vereinte und nur zu rasch waren sie verflogen. Nach einigen einleitenden Vorträgen eines aus Lehrern und hiesigen Lehrerfreunden gebildeten Orchesters überraschte uns Fräulein Greto durch den Vortrag des „Herenliedes“ von Ernst von Wildenbruch. Die außerordentliche Vortragsgabe dieses Fräuleins ist ja bekannt und der rauschende Beifall der ihr zuteil wurde, war gewiß keine bloße Höflichkeitserzeugung. Nun trat der Humor in seine Rechte, als Bergkommissär Herr Bruno Bauer, stürmisch begrüßt, auftrat. Mit dem „Schulmeister vor der Himmelspforte“ hatte er schon alle Lacher für sich und von Nummer zu Nummer steigerten sich die Heiterkeitsausbrüche, welche ihren Höhepunkt erreichten, als er die schauerliche Ballade, in welcher „die zwei toten Leichen, die stumm und leblos unter dem Myrthenbaume lagen“, vortrug. Unbezahlbare, einfach zum Kranklachen war das Duo, das er mit seiner liebenswürdigen Gattin vortrug. Ein besonderer Kunstgenuß wurde uns durch das seelenvolle Geigenspiel des Herrn Zwizilek geboten. Auch das unvermeidliche Tänzchen fehlte nicht. Den Besuchern der Veranstaltung werden die leider nur wenigen Stunden, die sie im Kreise unserer strammen

deutschen Lehrerschaft verlebten, gewiß in angenehmer Erinnerung bleiben.

**Direktor Karl Tragau †.** In Pettau ist am 16. d. M. nach langem schweren Leiden der Direktor des städtischen Fernmuseums Herr Karl Tragau gestorben. Der Verbliebene hatte in Pettau vor nicht ganz zwei Jahren seine archäologische Tätigkeit begonnen und sich durch seine Ausgrabungen in Ernennung einen Namen gemacht. Ihm gebührt besonders dafür Anerkennung, daß er die Verdienste der Deutschen um die prähistorische Erforschung des Bodens klargestellt und auch selbst an der Erforschung der Stadtgeschichte Pettaus durch Beschreibung ihrer Altertümer und anderer Sehenswürdigkeiten sehr rege beteiligt hat. Durch Schriften und persönliche Bemühungen hat Direktor Tragau mit großem Eifer den nächsten deutschen Philologentag, der in Pettau stattfindet, vorbereitet. Seine letzte schriftstellerische Arbeit war ein fesselndes Feuilleton „Der Pranger von Pettau“, das im Morgenblatte der „Tagespost“ vom 6. d. M. erschien. Auch in nationaler Beziehung betätigte sich Direktor Tragau als starrer deutscher Mann. Sein Tod wird von vielen aufrichtig betrauert werden. Ein schwerer Verlust für die deutschen Archäologen und für die deutsche Stadt Pettau.

**Ausrottung der Giftschlangen.** Der Landtag ermächtigte den Landesauschuß, auf die Vertilgung der Kreuzottern und Sandvipern (Giftschlangen) auch heuer Prämien, und zwar fünfzig Heller für die Schlange, aus dem Landesfonds auszubezahlen. Jene, welche auf solche Prämien Anspruch erheben, haben die getöteten Schlangen oder mindestens deren Köpfe an den Auktos der zoologischen Sammlung am Landesmuseum in Graz einzusenden. Vom 1. Juli bis 15. September findet keine Prämierung statt und werden auch keine Einmeldungen von Schlangen angenommen. Es können jedoch die während dieser Zeit gefangenen Kreuzottern und Vipern nach dem 15. September eingeschickt werden.

**Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark im Monate März.** Am 19. zu Wischein im Bezirk Marburg, am 24. zu Rann bei Pettau (Schweinemarkt), am 26. zu Wisell im Bezirk Rann, Luchern im Bezirk Gills, Dobove im Bezirk Rann, am 27. zu Podplat im Bezirk Rohitsch, Allerheiligenberg im Bezirk Drahenburg, Windischgraz, Rann (Schweinemarkt), am 29. zu Heiligen Geist bei Latsche im Bezirk Sonobitz, Edelschrott im Bezirk Voitsberg, Mahrenberg, Lichtenwald.

**Ein Revolver-Narodnjak.** Was sich die Narodnjaks schon alles erlauben, geht neuerdings aus nachstehendem Vorfalle hervor. Am vergangenen Dienstag nach 1 Uhr früh wurden die Bewohner in der Umgebung des Marburger Narodni Dom durch zwei aufeinanderfolgende Schüsse vom Schlafe geweckt und in Schrecken verlegt. Vor dem Gasthause des Herrn Schneider in der Freihausgasse hatte sich alsbald eine Menschenmenge angesammelt, um die Ursache zu erfahren. Es wurde festgestellt, daß der 28 Jahre alte Sollicitator Franz Painhardt, welcher um die genannte Zeit das Narodni Dom verlassen hatte, aus seinem Revolver zwei Schüsse in mutwilliger Weise in die Luft abgefeuert hatte. Hoffentlich wird diesem Revolver-Narodnjak nun gründlich dieses Handwerk gelegt.

**Die Justizdiener und Gefangen-Aufsicher im Parlament.** Am 15. d. M. begab sich eine Deputation des Zentralverbandes der Justizdiener und Gefangen-Aufsicher ins Abgeordnetenhaus um das am Delegiertentage v. J. ausgearbeitete Memorandum den Herren Abgeordneten zu unterbreiten. Finanzminister Dr. v. Bilinski versprach bezüglich des Unterbeamtencharakters, und bezüglich der Witwen- und Waisenversorgung der Einrechnung der Dienstjahre in die Gehaltsstufen, Schaffung der Dienstpragmatik die eingehendsten Informationen einzuholen und den Wünschen bestmöglichst Rechnung zu tragen.

**Eröffnung eines deutschen Kindergartens in Servola bei Triest.** Letzten Sonntag konnte im benachbarten Servola, einer Fabrikvorstadt von Triest, der von der Triester Südmark-Frauen- und Mädchenortsgruppe errichtete deutsche Kindergarten im Beisein vieler Gäste aus Triest eröffnet werden. Durch die Errichtung des Kindergartens, der in einem eigenen Zubau zu der schon bestehenden und blühenden deutschen Schule, untergebracht ist, wurde ein neues Werk zur Festigung unseres Volkstums an der blauen Adria geschaffen. Servola zählt eine nicht unbedeutende Anzahl deutscher Stammesgenossen, die teils als Beamte, teils als Arbeiter in den dortigen Fabriken ihren Verdienst finden. Bis vor kurzen Jahren noch war es den wenigsten vergönnt, ihre Kinder in der Muttersprache unterrichten zu lassen und die Kinder wurden auf



diese Weise ihrem Volke entfremdet. Heute sorgt neben der deutschen Schule auch ein deutscher Kindergarten, damit die Kleinen, unseres Volkes Zukunft, ihre erste Geistes- und Seelenbildung im deutschen Sinne erhalten. Zwar langsam, doch sicher geht es Schritt für Schritt vorwärts hier im Süden, trotz der slawischen Vora und des welschen Sciroccos. Der Endsieg wird und muß sich an unsere Fahne heften.

**Kurs über Wäscheherzeugung.** Das Steiermärkische Gewerbeförderungsinstitut wird in der Zeit vom 10. bis 29. Mai d. J. am Institut in Graz einen 4. Kurs über Wäscheherzeugung abhalten. Der Unterricht wird täglich von halb 7 bis halb 10 Uhr abends erteilt werden. Der Lehrplan erstreckt sich auf das Maßnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden sämtlicher Herren-, Damen- und Bettwäsche. Zum Kursbesuch können in Steiermark ansässige gewerbmäßige Wäscheherzeuger und Wäscheherzeugertinnen sowie deren Gehilfen, Gehilfinnen und Manipulantinnen zugelassen werden. Für den Kurs sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen sind an die Direktion des Steiermärkischen Gewerbeförderungsinstitutes, Graz, Herrengasse 9 zu richten.

**Biehseuchen.** Es herrscht die Räude im Bezirke Gills in Greis, Traßlau und Pletrowitz; im Bezirke Graz in Dobl (bei Pferden); — der Rotlauf der Schweine im Bezirke Pettau in Tschermosische und Wurmberg; — im Bezirke Marburg in Hölldorf; im Bezirke Pettau in St. Florian, Friedau, Groß-Sonntag, Haidin, St. Katharina, Lichtenegg und St. Lorenzen am Draufelde; im Bezirke Rann in Stadelhof; — der Bläschenauschlag im Bezirke Rann in Satot (bei Kindern). — Erloschen ist die Räude im Bezirke Pettau in Kostreinitz (bei Pferden); die Schweinepest im Bezirke Rann in Wisell.

**Durch Alkohol zur Tanzerlaubnis und zur Gratismesse.** Ein heiteres Geschehen trug sich am 8. ds. M. in Rötisch zu. Ein deutscher Bahnbeamter wurde überseht und aus diesem Anlasse fand sich eine Anzahl von Fremden des Scheidenden im Gasthause Rofko zusammen, um dort eine Abschiedsfeier zu veranstalten. Unter Zitherklänge und fröhlichen Scherzen verging die Zeit in der angenehmsten Weise. Mitten in der schönsten Unterhaltung erschien der Herr Kaplan. Auch er unterhielt sich famos. Als die Fröhlichkeit ihren Höhepunkt erreichte, wollte man ein Tänzchen machen. Doch darüber entsetzte sich der Herr Kaplan und er begründete sein Entsetzen mit dem Hinweis auf die Fastenzeit. Trotzdem die Herren dem Kaplan bedeuteten, daß es sich ja um eine Privat- und nicht um eine öffentliche Unterhaltung handle, weshalb er sich doch erweichen und die fröhlichen Paare sich in fröhlicher Weise im Reigen drehen lassen möge, blieb er fest auf seinem ablehnenden Standpunkte. Aber der Teufel schläft nie und auch den Herrn Kaplan mußte er am Kragen zu packen. Einige Herren beratschlagten in einer Ecke darüber, wie man den Sinn des Kaplans ändern könne. Einer gab den Rat, man möge für den „Unjug“ nachträglich eine Messe zahlen, wodurch gewiß auch der Herr Pfarrer wieder verjöhnt würde. Dieser Antrag wurde aber überstimmt. Ein feiner Vokativus, welcher wahrscheinlich seine Pappenheimer schon kannte, kam auf eine Idee, welche ein bekannter Refrain zum Ausdruck bringt: „Trink ma no' a Glascherl!“ Das war so gemeint, daß dem Herrn Kaplan durch eifriges Zutrinken eine „Alkoholvergiftung“ beigebracht werden solle. Flott kreisten nun die Becher und nach einer „schwachen Stunde“ war es — erreicht! Ein neuerliches Ersuchen um die Tanzbewilligung und das Versprechen eine Messe zu zahlen — und der Herr Kaplan war der erste, der sich im Kreise drehte! Mit Alkohol und Zahlen geht also alles! Zum Schlusse der Unterhaltung behaupteten aber die Herren, eine Messe zu zahlen hätten sie nicht mehr notwendig, weil doch der Kaplan selber mitgetanzt hat; da war aber die Gemütslichkeit der Kaplans zu Ende. Er ließ ein „Verdammte Nemskuteri“ laut werden, bis ihm der Standpunkt klargemacht wurde, und zwar in energischer Weise. Da wurde der Kaplan wieder gemütslich und in der Frühe las er seine Messe ohne Bezahlung. . .

**Landesverband für Fremdenverkehr.** Am 11. d. M. hat eine Verbandsschulung stattgefunden. Vor Eingang in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Herr Landesauschuß Johann von Fejrer dem verstorbenen Ausschussmitglied Kammerat Jäger einen warmen Nachruf, in dem er hervorhob, daß der Verstorbene im Verbands durch viele Jahre in eifriger und selbstloser Weise zum gemeinnützigen Wohle wirkte und der Ausschuss in ihm eines seiner tätigsten Mitglieder zu betrauern habe. Sein Name wird mit der Geschichte des steiermärkischen Fremdenverkehrswesens aufs ehrenvollste verknüpft bleiben. Die Anwesenden erhoben

sich zum Zeichen der Trauer von den Sigen. Der Vorsitzende berichtete sodann über eine vom Grazer Athletiksportklub erbetene Befürwortung seiner an das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Aussicht genommene Eingabe um geldliche Unterstützung zum Zwecke sportlicher Veranstaltungen in Graz. Der Ausschuss beschloß mit Rücksicht darauf, daß derartige Veranstaltungen geeignet erscheinen, den Fremdenverkehr in Graz zu heben, dem Athletiksportklub die erbetene Befürwortung angezeihen zu lassen. Die Mitteilung des Herrn Präsidenten über seine Bemühungen im Ministerium für öffentliche Arbeiten wegen Förderung der Erschließungsarbeiten in der Lurgrotte durch Gewährung einer ausgiebigen Subvention wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen. Schließlich teilte er noch mit, daß er wegen Zuzug von Fremden aus Schlesien nach Steiermark vor einigen Tagen persönlich in Breslau Schritte unternommen habe. Der Kassier, Herr Dr. Schüss, berichtete über den Kassenstand für Februar 1. J., der genehmigt wurde. Dann legte er den Voranschlag für das Jahr 1909 vor und erläuterte die einzelnen Einnahme- und Ausgabe-posten, die trotz Einstellung nur der allerwichtigsten Erfordernisse dennoch einen Abgang von 4000 Kronen ergeben. An der Wechselrede beteiligten sich die Herren Dr. Hiebaum, Vicepräsident Dr. von Eisler und Skriptor Gawalowski, worauf der Voranschlag angenommen und der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß die vielseitige Tätigkeit des Verbandes auch noch jene Anteilnehmer an dem Fremdenverkehr, die bisher mit ihrem Beitritt zögerten, veranlassen wird, das gemeinnützige Wirken zu unterstützen. Der Referent für allgemeine Angelegenheiten, Herr Skriptor Gawalowski, berichtete über die an die Statthalterei und den steierm. Landesauschuß gerichteten Anträge zur Berücksichtigung bei der Herausgabe einer neuen Bauordnung in Angelegenheit der Pflege der heimatischen Bauweise, über den an die Zentralkonferenz der Landesverbände für Fremdenverkehr in Oesterreich gerichteten Antrag zur Reform der Gebäuesteuer, über die bei der Statthalterei befürworteten Eingaben des Zweigvereines des deutschen und österreichischen Alpenvereines in Bruck um Gewährung einer Unterstützung zur Erbauung einer Hütte und Verbesserung der Wgverhältnisse auf dem Rennfelde und der Kuranstalt Gleichenberg um Subventionierung für Refekte, was vom Ausschusse gutgeheißen wurde. Das zur Neuerung vorliegende Ansuchen der Alpinen Gesellschaft „Gastaler“ u. Gewährung einer entsprechenden Unterstützung vom Ministerium für öffentliche Arbeiten zur Ausgestaltung der Hühnhütte in der Hochtourgruppe beschloß der Ausschuss in Anbetracht der Bedeutung dieser Hütte für den internationalen Fremdenverkehr zu befürworten. Ueber Antrag des Reflektanten- und Präparandauskomites, Herrn Direktor Pichler, wurde beschlossen, Kollektivanzeigen in Aussicht zu nehmen und zu diesem Zwecke mit mehreren in Betracht kommenden Anteilnehmern in Verbindung zu treten. Die aufgegebene Anzeige in Bradshaw's Continental Railways Guide wurde unter den gestellten Bedingungen, daß der Text für die Stadt Graz und die anderen Beschreibungen von Steiermark richtig gestellt werden, gutgeheißen. Die Beteiligung an der imperialen internationalen Ausstellung in London 1909 wurde mit Rücksicht auf die großen Kosten abgelehnt. Der Herr Referent teilte noch mit, daß sich der Wohnungsanzeiger bereits in Druck befindet und soweit als möglich mit hübschen Bildern geschmückt werden wird. Auf Antrag des Verkehrsausschusses wurde beschlossen, bei dem Landesbahnamte wegen Einlegung zweier neuer Zugspare auf der Landesbahn Kapfenberg-Au-Seewiesen einzuschreiten, wodurch es möglich wäre, mit dem um 4.34 früh von Graz abgehenden Schnellzuge den von Kapfenberg nach Au-Seewiesen um 5.50 früh einzuleitenden Zug zu erreichen. Damit wäre ein schon lange gehegter Wunsch der Touristen, sehr früh in das Hochschwabgebiet gelangen und den ganzen Tag ausnützen zu können, erfüllt. In diesem Falle könnte auch die Rückkehr nach Graz später als bisher erfolgen. Die Zugschrift des Eisenbahnministeriums um Erstattung von Abänderungsanträgen betreffend die Verbesserung des offiziellen Kursbuches wurden Verkehrsausschüsse zugewiesen und die Beschlusfassung über die Zugschrift des Stadtrates Graz in Angelegenheit des geplanten Automobilverkehrs zwischen Graz und Umgebung durch Jules de Borchgrave in Anbetracht einer gleichen von Dr. Oskar Streinz beabsichtigten Unternehmung bis auf weiteres vertagt.

## Aus dem Unterlande.

**Grastnigg.** (Elternabend.) Letzten Samstag wurde in der deutschen Schule der zweite Elternabend abgehalten. Es fanden die Themen: Wir lernen den Kindern das Lesen! (Sprecherin Fräulein M. Sitter), und Ueber Gesundheitspflege (Sprecher M. Karlsch) von den zahlreich Erschienenen ein williges Ohr und rauschenden Beifall.

**Windischgraz.** (Deutscher Schulverein.) Am 14. d. fand im Gasthose Lobe die gründende Versammlung der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt. Nach der Begrüßungsansprache des Vorstandes der Männerortsgruppe, Pototschnig, beleuchtete Herr Pharm. Erich Rollett aus Graz, den die Hauptleitung entsendet hatte, die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der deutschen Frauen und Mädchen auf völliger Grundlage. In den Ausschuss wurden hierauf folgende Damen gewählt: Vorsteherin Frau Dr. Bisi Kiewetter, Stellvertreterin Frau Ing. Mary Pototschnig, Zahlmeisterin Frau Dr. Emma Drobnitsch, Stellvertreterin Frau Ing. Mathilde Pauli, Schriftführerin Fräulein Elfa Hofbauer. Stellvertreterin Fräulein Rosa Pototschnig begrüßte die neugegründete Ortsgruppe im Namen der Stadtgemeinde. Die Ortsgruppe zählt dermalen 24 Mitglieder.

**Windischgraz.** (Liedertafel.) In der letzten Vollversammlung wurden nachstehende Herren in den Ausschuss gewählt: Vorstand Ing. Hugo Pauli, Stellvertreter Dr. Raimund Gotscher, Säckelwart Matthäus Gradišnigg, Schriftführer Johann Debelak, Sangwart Stefan Mandelburger, Archivar Josef Klotz, Hornjunker Oskar Reitter, Fahnenjunker Franz Lobe. In der letzten Ausschusssitzung wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, den langjährigen verdienstvollen Vorstand der Windischgrazer Liedertafel, Herrn Franz Pototschnig, zum Ehrenvorstand zu ernennen. Der Verein veranstaltet im Monat Mai eine Frühjahrsliedertafel.

**Oplotnik.** (Gemeindeauschusswahl.) Am 15. und 16. d. fanden in Oplotnik die Gemeindevahlen statt. Trotz der riesigen Agitation der Geistlichkeit von Tschadram und von den benachbarten Pfarrern St. Kunigund, Köbl, Brihova, Rötisch und Gonobitz, sowie der gesamten klerikalen Partei, die wie bekannt, kein erlaubtes noch unerlaubtes Mittel scheut, drang die fortschrittlich deutschfreundliche Partei im 3. Wahlkörper mit einer Mehrheit von 46 Stimmen und im 1. Wahlkörper mit knapper Mehrheit durch. Im 2. Wahlkörper siegte die slowenischklerikale Partei. Der 1. Wahlkörper war in großer Gefahr; der Sieg ist nur dem strammen Vorgehen des Herrn Lorenz Pototschnig zu danken, der keine Kosten und Mühe gescheut hat und von Rohitsch-Sauerbrunn zur Wahl erschien, wofür ihm die deutschen Bewohner von Oplotnik zum wärmsten Danke verpflichtet sind. Dagegen erweckte das Vorgehen eines Wählers aus dem benachbarten Windisch-Feistritz, der ebenfalls das Wahlrecht im 1. Wahlkörper besitzt und auch durch Handschlag versprochen hat, zuverlässig zur Wahl zu erscheinen, und tatsächlich nicht erschien, großes Erstaunen. Obwohl sich Genannter sowohl im deutschen Gemeinderat als auch in sämtlichen deutschen Vereinen in Windisch-Feistritz breit macht, hat er sich dennoch seiner nationalen Pflicht entzogen. Unverzeihlich ist sein Vorgehen schon deshalb, weil er genau wußte und ihm außerdem auch drahlisch bekannt gegeben wurde, daß seine Stimme ausschlaggebend ist. Wäre nicht im letzten Augenblicke ein Wähler beigeprungen, so hätte das Los entscheiden müssen, ob die deutsche Partei im Gemeinderate die Mehrheit behält oder nicht. Daß ein Deutscher in Untersteiermark eine Gemeinde, die durch so viele Jahre im schwersten nationalen Kampfe steht, ganz ohne jeden Grund preisgeben will, erscheint wohl als unglaublich, unglaublicher jedoch noch deshalb, da man hier allgemein vermutet, daß sich genannter Herr nur deshalb der nationalen Pflicht entzogen hat, um die Kirchenkerzenlieferungen in der hiesigen Gegend nicht zu verlieren. Oder hat ihn die Drohung eines klerikalen Gegners abgeschreckt, der sagte, falls er sich an den Wahlen beteiligt, zu veranlassen, daß er bei keiner Kirche einen Platz für seinen Lebzelterstand bekommt? Zum Schlusse sei nur noch erwähnt, daß die klerikalen ihrer Sache derart sicher waren, daß deren Anführer, der bekannte verbissenste Heißsporn und Hecker im Priestergewande, Bezensek und dessen Geselle Kaplan Jelsnik bereits Pulver bereit hatten, um den Sieg, bezw. den Fall der deutschen Burg Oplotnik, wie selbe von beiden genannt wird, durch Pöllerische zu verkünden. Der schriftlichen Bitte der fortschrittlichen Partei, das Pulver zum Verkünden des Wahlsieges zu über-



lassen, da die Merikalen das Pulver doch nicht benötigten wurde nicht entsprochen. Mit welchen Mitteln diese Clique in Priestergewändern arbeitete, wird der Öffentlichkeit demnächst bekannt gegeben.

## Schaubühne.

### Zigeunerbaron.

Der Zigeunerbaron ging gestern bei nicht zu stark besuchtem Hause in Szene. Wenn wir über die Aufführung ein Zeugnis ausstellen, so schreiben wir ruhig die Note gut darunter. Vor allem müssen wir diesmal den Chor erwähnen, der für unsere Verhältnisse geradezu ausgezeichnet war. Von den Damen gefiel uns diesmal Frä. Wizzi Baum als Saffi sehr gut. Sie wußte in ihrer Rolle, die wie nicht bald eine andere, ihre Eigenart zu behaupten scheint, Leidenschaft und Temperament zu legen, und war nach Ueberwindung einer scheinbar kleinen Indisposition auch stimmlich einwandfrei. Frä. Helene Wandrey bot uns ihr Festes und überraschte uns durch ihre angenehme Stimme und ein zupassendes Spiel. Von Trägern der männlichen Hauptrollen können wir nur Herrn Binder (Barinkay) und Herrn Jurawitzky lobend erwähnen. Herr Binder bot uns einen angenehmen Barinkay, Herr Jurawitzky einen schneidigen Obergespann. Herr Lechner hätte mehr leisten können. Es kam uns so vor, als überlegte er, „soll ich oder soll ich nicht.“ Herr Ferdinand Walter enttäuschte uns diesmal. In Maske und Spiel gut, war er stimmlich gar nicht einwandfrei. Das Orchester scheint zu stark zu sein. Frä. Wizzi Kern war als Gypsa in einer unangenehmen Maske, fand sich aber auch darin gut zurecht. — Man sieht wohl, daß die Spielsaison schon zu Ende geht. Es scheint kein Animo mehr im Spiel zu sein; alles leidet unter einer bemerkbaren Abspannung, die sich auch dem Publikum teilweise mitzuteilen beginnt, das zwar mit Beifall nicht kargt, aber vom Spiele nicht mehr so mitgezogen wird, als man es sonst bei unserem theaterfreundlichen Völkchen gewohnt ist. R. S.

### Erfolge der Frauenbewegung.

**Der erste weibliche Fiaker in Graz.** Gelegentlich einer Trauung in der Grazer evangelischen Kirche am Sonntage erregte das Gespann eines Zweifspanners besonderes Aufsehen. Es wurde von der Konzeptionsinhaberin, die, mit Kutschermantel und Zylinder bekleidet, ganz schick auf dem Kutschbock saß, selbst gelenkt. Nach ihrer Angabe war ihr Kutscher infolge Trunkenheit nicht fähig, zu fahren, und da sie in letzter Minute keinen anderen Kutscher aufreiben konnte, war sie gezwungen, diese Stelle selbst zu versehen.

**Ein Fräulein als Kanzleivorsteherin.** Der Minister für öffentliche Arbeiten, Dr. Ritt, ernannte das im Arbeitsministerium als Beamtin tätige Fräulein Maria Lakovich zur Kanzleivorsteherin des Sanitätsdepartements dieses Ministeriums. Fräulein Lakovich ist somit die erste Kanzleivorsteherin im österreichischen Staatsdienste.

## Kompagnon

(zugleich Direktor) mit K 10.000 Kapital für Cilli gesucht. Keine Fachkenntnisse notwendig. Gefl. Anträge unter „Kein Risiko 200“ an die Verwaltung des Blattes.

## Bermischtes.

(Bomben gegen den Zaren.) Die Pariser und die russische Polizei haben erfahren, daß in Paris in den letzten Wochen Bomben erzeugt wurden, die zu einem Anschlag gegen den Zaren bestimmt gewesen sind. Die zur Ausführung bestimmte Person soll sich derzeit noch in Frankreich aufhalten.

(Gefährliche Ansteckung durch Ammen.) In einem Wiener Ammeninstitut erkrankte eines der Kinder, die in dem Institut gehalten werden, an Syphilis. Es hatte die Krankheit zweifellos durch eine Amme erworben. Da nun die Gefahr besteht, daß zahlreiche Ammen durch das Kind angesteckt worden sind, wurden umfassende Erhebungen getroffen. Die Gesellschaft der Ärzte hat die Forderung aufgestellt, daß das Ammenwesen umgeformt

werden möge, und zwar sollen alle Ammenvermittlungsbüros eingestellt und genaue Untersuchungen der Ammen und Haltekinder vorgenommen werden. (Treue bis ins Grab.) Beim Begräbnisse des Finanzwachtmeisters Zielit in Leitmeritz erlitt seine Braut einen Weinkrampf und stürzte sich ins offene Grab. Der Sargdeckel wurde durchgeschlagen. Nur mit Mühe gelang es, die Braut, die den Sarg fest umklammert hielt, aus dem Grabe wieder herauszubringen.

(Ein Kanal von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer.) Russische Kapitalisten mit dem Fürsten Chilkow und dem Generaladjutanten Bernitschikoff an der Spitze haben der Regierung ein Gesuch zur Bildung eines Konsortiums, das die Erbauung eines Kanals zwischen Riga und Cherson bezweckt, unterbreitet. Der Kanal dürfte eine Länge von 2215 Werst haben.

(Tschechische Volksstücke im Raimundtheater.) Die „Ostdeutsche Rundschau“ wendet sich in scharfer Weise gegen den Plan der Direktoren Karczak und Wallner, am Raimundtheater ein tschechisches Volksstück in deutscher Uebersetzung aufzuführen und erklärt: Wir haben kein Bedürfnis, die geistige Produktion eines Volkes zu unterstützen, mit dem wir schwer im Kampf und Fehde leben.

(Lawinen, Hochwasser.) Aus Laibach wird berichtet: In Lengenzfeld in Oberkrain hat eine Lawine drei Personen begraben. Der Arbeiter Janovic erlitt eine lebensgefährliche Verletzung, seine Frau fand in den Schneemassen den Tod durch Ersticken; nur sein Sohn konnte gerettet werden. Aus Innerkrain kommen dagegen Nachrichten über Hochwasserschäden, die durch das Tauwetter verursacht worden sind. In Sagor dringen die Wasserfluten in die Häuser ein und haben vielfach das Mauerwerk zerstört. Die Leute mußten aus den bedrohten Häusern fliehen.

### Gingefendet.

Kennen Sie schon **Perfil**, das gute, moderne, unschädliche Waschmittel? Der Waschtage, bisher ein Tag der Unbequemlichkeit, wird jetzt ein Tag des Vergnügens. Perfil erfreut jede Hausfrau mit blendend weißer Wäsche und erspart zwei Drittel der bisherigen Dauer des Waschens, und Zeit für andere Arbeit ist gewonnen.

**Ein bewährtes Hustenmittel.** Wir machen unsere geehrten Leser auf Herabnys Unterphosphorigen Kalt-Eisen-Sirup aufmerksam. Dieser seit 39 Jahren von zahlreichen und hervorragenden Ärzten erprobt und empfohlene Brustsirup wirkt hustenstillend und schleimlösend sowie appetit- und verdauungsanregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalt-Salzen ist er überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herabnys Kalt-Eisen-Sirup wird seines Wohlgeschmacks wegen sehr gerne genommen und selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen. Derselbe wird nur in Dr. Hellmarns Apotheke „zur Warmherzigkeit“ in Wien VII. erzeugt, ist jedoch in allen größeren Apotheken vorrätig.

## Rohitscher „Styriaquelle“.

### Heilwasser gegen

Magen-Geschwüre und -Krämpfe, **Aerztlich**  
Bright'sche Nieren-Entzündung, **empfohlen!**  
Nachen- und Kehlkopf-Katarrhe,

15217 Magen- und Darm-Katarrhe,  
Vorzügliche Harnsaure Diathese,  
Heilerfolge! Hartleibigkeit,  
Leberleiden.

Vertretung für Steiermark Ludwig Appl, Graz, Landhaus.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Erfolg für

**Anker-Pain-Expeller**

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

SARG, WIEN. 60

**KALODONT**

BESTE ZAHN-CRÈME

Heller

Reil's Bodenwische ist das vorzüglichste Einlage-mittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Cilli, in Markt Taffer bei And. Glöbner, in Rohitsch bei Josef Verliag, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Böschnigg, in Laufen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei Franz Ohter erhältlich.

**Serravallo's**

**China-Wein mit Eisen.**

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blut-arme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorsüßlicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Bariola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: 2. 7/8 L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

Bei **KINDERKRANKHEITEN** ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.

**MATTONI'S**

**GISSHÜBLER**

SAUERBRUNN

gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitkiesel entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

**„LE DÉLICE“**

Zigarettenpapier — Zigarettenhülsen.

Überall erhältlich. 14850

Generel-Depot: Wien, I. Predigerstraße 5.

## RÖSLER's Zahnwasser

Nur echt mit dieser Schutzmarke. (3 rote Kreuze).

Seit 30 Jahren als ein ausgezeichnetes und billiges Mittel zur Erhaltung der Zähne erprobt. Es erhält die Zähne rein weiß, verhindert das Hohlwerden und die dadurch entstehenden Zahnschmerzen, beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde.

In allen Apotheken, Drogenhandlungen, Parfümerien und einschlägigen Geschäften

zum Preise von 70 Heller pro Flasche zu haben, wo nicht, im Hauptdepot Korwill's Mohren-Apotheke, Wien I., Wipplingerstraße Nr. 12.

Platten für Grammophon billiger!

Günstigste Aufnahme! Größte Auswahl! 20.000 Platten lagernd.

18 cm gross, doppelseitig (2 Stücke auf einer Platte) K 2.—

25 cm gross, doppelseitig (2 Stücke auf einer Platte) K 3.—

Apparate, unerreicht, laut und rein spielend, zu K 7.50, 24, 36, 60 bis K 300, auch mit Einwafl für Gasthäuser und Cafés! Angehörige und Reparaturen zu Fabrikpreisen. Bei Bezug auf diese Platte Breitenreife und Plattenlisten gratis! Alleinverkauf: Grammophon Import-House, Wien V., Wienstraße Nr. 28.



# Martin Urschko



**Bau- u. Möbeltischlerei**



mit Maschinenbetrieb

Prämiert Cilli 1888.

Gegründet 1870.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten**.

**Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.**

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

## Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

## Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

## Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

## Jalousien

neuester Systeme, Holzrolleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzrolleaux- und Jalousien-Manufaktur

**Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.**

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

## Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

## Verstopfungen



zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K, bei Voreinsendung von K 2.45 franko.

**Warnung!** Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein's

14795

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.

## Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1909

Ein Kupon	1 Kupon 7 Kronen
Mtr. 3.10 lang,	1 Kupon 10 Kronen
kompletten	1 Kupon 12 Kronen
Herren-Anzug	1 Kupon 15 Kronen
(Rock, Hose u. Milet)	1 Kupon 17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Kupon 18 Kronen
	1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20. - seine Überzieherstoffe, Foulardstoffe, Seidenkammgarne etc. etc. verleiht zu billigen Preisen die als recht und sehr bedachte Tuchfabrik-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatindustrie, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksort zu bestellen, sind bedeutend. **Fixe billigste Preise. Grosse Auswahl.** Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Der allgemeine

## Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

**WIEN I., Annagasse Nr. 3 (Mezzanin)**

sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**

und die Zahlstellen: **Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87**  
**XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44**  
**XVII., B.-heimgasse Nr. 38**

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.— bis K 2000.— mit

und über K 2000.— mit

**5 %**

**4 3/4 %**

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.

## THIERRY'S BALSAM

ALLEIN ECHT mit der **NONNE** als **SCHUTZMARKE**.

**SICHER WIRKEND** gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung, Sodbrennen, Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Gliederreissen etc. Aeusserlich wundenreinigend, schmerzstillend. — 12/2 oder 6/1 oder 1 Familienflasche 5 K.

**THIERRY'S CENTIFOLIENSALBE**

**SICHER WIRKENDES** Hausheilmittel bei Geschwüren, Abszessen, Wunden, Verletzungen, Entzündungen etc. aller Art. — 2 Dosen K 3.60.

Bezugsquelle: Schutzengel-Apotheke des **A. THIERRY** in **PREGRADA** bei **ROHITSCH-SAUERBRUNN**.

**WARNUNG:** Jedermann, der einen anderen gefälschten Balsam ohne meine Schutzmarke die **Nonne** oder Surrogate bestellt und wiederverkauft setzt sich der Konfiskation der Falsifikate und nach Paragraph 23 und 25 des Strafgesetzes einer Arrest- und Geldstrafe von einem Jahre und 4000 K aus. 14968  
Depots in den meisten Apotheken. En gros bei den Drogisten.

## Steckenpferd-

## Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.

## Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten, ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

## C. PICKEL

**MARBURG a. D.,** Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

**MUSTERLAGER:** Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferner Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

**Telephon Nr. 39**

Telegramm-Adresse: **ZEMENTPICKEL**.

empfiehlt sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchepfeiler, Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten, Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mäuren.



# Glabin

**der beste und feinste  
Schuhputz**

Allein Fabr. Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Eger i. B.

## Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlissene K 2.—, halbweisse K 2-80, weisse K 4.—  
prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss. beste Sorte K 8.—,  
Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustflaum K 12.—, von  
5 Kilo an franko. 15129

### Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb  
oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180×116 cm,  
samt 2 Kopfpolster, diese 80×58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten,  
füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdauen K 20.—, Daunen K 24.—,  
Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3-50 und 4.—, versendet  
gegen Nachnahme. Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in  
Deschenitz 536, Böhmerwald. Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen  
anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenientes ungetauscht oder Geld retour

## Ueberraschende Erfolge sichert

HELL'S

# Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

**Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven  
belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Wasch-  
mittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel.**

**Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.**

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

# NECKARSULM

**15.000 Motorräder laufen in allen Weltteilen.**

Hunderte Erster Preise bei allen grossen Konkurrenzen.

**== Bahnbrechende Neuheiten 1909. ==**

Leichte Modelle 33—43 Kg. Ein- und Zweizylinder.

Prachtkatalog 1909 gratis.

Vertreter gesucht.

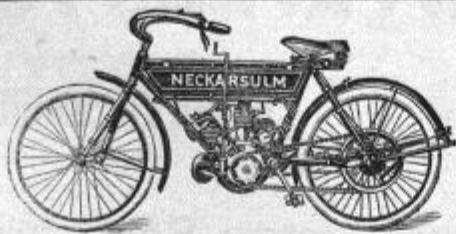
**Neckarsulmer  
Fahrradwerke**

A.-G.

Königliche Hoflieferanten

**Neckarsulm**

(Württemberg)



# Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und  
billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

**alle Bodenarten.**

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und

**höchste Erträge.**

**Unentbehrlich zum Frühjahrsanbau.**

Ferner

**Ammoniak, Kali- u. Salpeter-  
Superphosphate**

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirt-  
schaftliche Genossenschaften und Vereine.

**Bureau: Prag, Graben 17.**

15042

Wer

s'ch oder seine Kinder von

## Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung,  
Rachenkatarrh, Krampf- u. Keuch-  
husten befreien will, kaufe die  
ärztlich erprobt u. empfohlenen

**Kaiser's  
Brust - Caramellen**

mit den 3 Tannen  
5500 notariell beglaubigte Zeugnisse  
hierüber.

Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h. Zu haben  
bei:

M. Rauscher „Adler-Apoth.“ in Cilli.  
Schwarzl & Co., Apoth. „zur Maria-  
hilf“, Cilli. Karl Hermann, Markt  
Tüfter, Hans Schniderschitsch, Apoth.  
„zum goldenen Kreuz“, Rann. 14781

Haben Sie

Frostbeulen, Hühneraugen u. harte  
Haut?

Leiden Sie

an Fusschweis oder üblen Geruch?

Ein Fussbad mit

**CHIRAGRIN**



befreit Sie sofort.

Ein Packet für 2 Bäder 30 h. In jeder  
Apotheke, Drogerie, feineren Geschäften  
erhältlich, wo nicht, durch den Erzeuger  
Apotheker V. Ottorepitz, Graz I. Er-  
hältlich in Cilli: Drogerie Fiedler.

100% Verdienst!

**Ueberall sofort lohnende,  
einfache Fabrikation!**

wozu wenig Kapital, geringfügige Anlage  
und keine Fachkenntnisse erforderlich sind;  
leicht verkäuflicher

**Massen - Verbrauchsartikel**

für jede Haushaltung. Grosse Erfolge be-  
reits nachweisbar. Verlangen Sie sofort  
per Postkarte Gratiszusendung unseres  
Kataloges. Industriewerk, Inzersdorf 11  
bei Wien 15165



**Pfarrer Seb. Kneipps**

allein echtes

## Brennessel-Haarwasser

Bestes, tausendfach bewährtes Toi-  
lettemittel gegen Haarausfall, Kopf-  
schuppen etc. In Flaschen zu 1.20,  
2 und 4 Kronen. Alleinverkauf für  
Cilli bei

**Johann Fiedler, Drogerie.**

## Gichtleidende:

**Oeffentlicher Dank!**

Verlor mein 15jähriges Gichtleiden  
vollständig schon nach einem Gebrauch  
von 8 Bädern mit Meschnarks Badesalz  
„Podagrin“. Frau Marie Leitl, Graz.

„Podagrin“ ist unübertrefflich bei Gicht,  
Rheuma, Hexenschuss!

Erfolg schon nach 3—4 Bädern, auch bei  
langjährigem Leiden. 10—20 Pakete à K 1.—  
zu einer Kur erforderlich. Unzählige Dank-  
schreiben. In jeder Apotheke, Drogerie  
erhältlich oder direkt durch das **Grazer  
Brogenhaus, Sachstrasse 3,  
Marburg, Drogerie Wolf &  
Wolfram.**

## Agenten

welche bei Hotels, Restaurants, Cafés  
und Trafiken gut eingeführt sind, werden  
von einer Reklame-Artikel-Fabrik  
speziell Papierspitzen und Papier-Ser-  
vietten gegen hohe Provision  
akzeptiert. Offerte mit Referenzen  
einzusenden an B. Altschul, Prag,  
Tischlergasse 20 15189

## Plüss - Staufer - Kitt

ist das beste zum Kitten zerbrochener  
Gegenstände.

Zu haben bei: **Moriz Rauch**, Glas-  
handlung, **Julius Weiner's** Nachf.,  
Glashandlung. 14833

# Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Erstes konzessioniertes

## Anton Kossär

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

**CILLI, Grazerstrasse 47**

empfehl. sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Bade-  
einrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Ein-  
richtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

Voranschläge kostenlos.



# Künstliche Düngemittel

Superphosphat, Thomasschlackenmehl,  
Kainit, 40prozentiges Kali-Dungsalz,  
Chilisalpeter

liefert zu den billigsten Preisen prompt vom Lager

**D. Rakusch,** Eisengrosshandlung  
Cilli.

## Realitäten-Verkehrs-Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

### Sehr schönes Landgut

im Saantale, an der Reichstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise, etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

### Einstöckiges Wohnhaus,

neugebaut, mit Gastwirtschaft, Brantweinschank, Trafik und Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

**Ein Wohnhaus** mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von 12- bis 20000 K sofort zu kaufen gesucht.

**Ein Besitz** mit ertragsfähiger Wirtschaft in der Nähe von Cilli, wird in der Preislage von 60-80,000 K zu erwerben gesucht.

### Schön gebautes

**Wohnhaus** nebst Wirtschaftsgebäude, Garten mit grosser Weinreblanbe, mehrere Joch Grundstücke ist in Hohenegg b. Cilli a. Reichsstrasse unter sehr günstigen Kaufbedingungen um den Betrag von 13,000 K sofort verkäuflich.

### Zu verkaufen

event. zu verpachten ein neu modern erbautes Geschäfts- und Wohnhaus im Saantale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehrsgasthaus nebst Schnapsschank u. Tabaktrafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleierstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

### Schöne einstöckige

**Villa** mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

**Wohnhaus** mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während den Amtsstunden erteilt.

### Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäude, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

### Herrlich gelegene

**Villa** an der Stadtgrenze mit Wald, Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

**Sehr nette Villa** in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preisw. zu verkaufen.

**Eine Villa**, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

**Ein Besitz** in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingezeichnetem Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preisw. zu verkaufen.

### Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

### Neues einstöckiges

**Wohnhaus** mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Savé is wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

### Einstöckiges

**Wohnhaus** mit Gasthaus- und Brantweinschankkonzession, in Mitte der Stadt Cilli, ist sofort preiswürdig verkäuflich.

### Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude u. Scheuer mit  $\frac{1}{4}$  Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sow. 1 Joch Wiese, 10 Minuten v. Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

**Neugebaute Villa** mit Nebengebäude, Garten u. eingezäuntem Grund an der Sann in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

## Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in

**Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen**

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch grösstes Lager in fertigen Schuhen

in allen Grössen und Preislagen von den bestrenommiertesten Schuhfabriken.

Filz- und Hausschuhe in jeder Art.

**Johann Berna**, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6

Anfertigung von **Bergsteiger- und Touristenschuhen** nach Goiserer Art zu den billigsten Preisen.

## Danksagung.

Für die liebevolle aufrichtige Teilnahme während der Krankheit sowohl, als auch anlässlich des Ablebens meines unvergesslichen Vaters, des Herrn

**Andreas Hausmann**

bin ich ausserstande jedem einzeln zu danken; ich erlaube mir daher auf diesem Wege für die schönen Kranzspenden und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte ganz besonders dem löbl. Deutschen Gewerbebunde, der Metall- und Baugewerbevereinschaft, dem Cillier Männergesangsvereine, dem Männergesangsverein „Liederkrantz“ für die Absingung eines ergreifenden Trauerchores, sowie allen teilnehmenden Freunden und Bekannten meinen aufrichtigen tiefstgefühlten Dank auszusprechen

Cilli, am 18. März 1909

**Paula Hausmann.**

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



## Meggendorfer-Blätter

München ● ● Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter ● Zufendung wöchentlich vom Verlag K 4.— ●

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

### Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstrasse 47III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

● Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ●

## Geschäfts-Nachricht.

Beehre mich den geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung die ergebenste Mitteilung zu machen, dass in der

Ersten Cillier

## Kunst- und Handelsgärtnerei

**KARL KELLER**

mit 15. d. M. Herr **Franz Maresch**, Obergärtner, mit der Führung des Geschäftes betraut ist und bitte ich die verehrten Kunden, ihm das Vertrauen und Wohlwollen gütigst entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll

**Karl Keller.**

Durch Engagi-rung einer tüchtigen Blumenbinderin bin ich in der angenehmen Lage, geschmackvolle Kränze und Buketts in kürzester Frist zu liefern.

## Drucksorten

liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli



Herbapny's Unterphosphorigsaurer

Nur echt mit untereines Schutzmarke.

Herbapny's Verstärker

**Kalk-Eisen-Sirup**

Seit 39 Jahren ärztlich erprobt u. empfohlen. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Befördert Verdauung und Ernährung.

Preis einer Flasche K 2.50, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's** (Herbapny's Nachfolger) Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75. Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kirdberg, Laibach, Lienz, Marburg, Murek, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch, Zeitz, Windischgraz, Wolfsberg.

**Sarsaparilla-Sirup**

Seit 34 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche K 1.70, per Post 40 h mehr für Packung.

**Naturwein-Verkauf**

- 1908<sup>er</sup> Terrano kräftiger Rotwein . . K 28
- 1908<sup>er</sup> Schillerwein, schankreif . . . K 32
- 1908<sup>er</sup> weisser Tischwein Silvaner-Ribola K 36
- 1908<sup>er</sup> Rieslinger Tafelwein . . . . K 40
- 1908<sup>er</sup> Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56

per 100 Liter, verkauft ab 15063

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

**Otto Kuster, Cilli****Fräulein**

oder Frau, welche für den Kundenverkehr in einem Geschäft geeignet ist, findet dauernde Beschäftigung. Anträge unter Existenz 1000<sup>h</sup> Hauptpost Graz 15239

**Geschäftslokal**

sowie ein grosser Keller im ehemals Janesch'schen Hause am Hauptplatz ist sofort zu vermieten. Anzufragen beim Spar- und Vorschussverein in Cilli. 15171

**Tüchtiger Wirt**

gewesener Kantineur, wünscht ein gutgehendes Einkebergasthaus zu pachten, oder als Kantineur unterzukommen. Anträge nach Rohitsch Nr. 98. 15226

**Rheumatismus**

und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden vollständig geheilt wurde. Carl Bader, München, Kurfürstenstrasse 40 a. 14776

**Solide, leistungsfähige, süd-  
angarische  
Weinkellerei - Verwaltung  
sucht**

für ihre Fünftkirchen, Villányer etc. Tisch- und Dessertweine, ferner für ihre Kognaks, Slivovitz usw., Brandtweine in jeder Stadt wie auch in jedem kleineren Orte

**tüchtige Platzagenten**

gegen Provision. Bei Verwendbarkeit fixe Anstellung. Offerte zu richten an **Benkő Mihály'sche Weinkellereiverwaltung**, Pécs (Südungarn). 15238

**4 Paar Schuhe**

für nur K 7.—.

Wegen Zahlungsstockung mehrerer grosser Fabriken wurde ich beauftragt einen Posten von **50.000 Paar Schuhe** tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. — Ich verkaufe daher an jedermann 2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schnürschuhe, Leder braun oder schwarz, galoschiert mit stark genageltem Lederboden, hochlegant, elegant. Grösse laut Nr. Alle 4 Paar kosten nur K 7.—. Versandt per Nachnahme oder Kassa voraus.

**S. Korngold, Schuh-Expor.**

Krakau, Nr. 4/J

Umtausch gestattet, auch Geld retour.

**Mann**

im Alter von 25 bis 45 Jahren findet dauernde Anstellung in einem grossen Geschäftshause bei guter Bezahlung. Kaufmännische Bildung und slovenische Sprache erwünscht. Offerte mit guten Referenzen unter „Lebensstellung 3000“ Hauptpost Graz. 15239

**Leeres Zimmer  
gesucht**

oder zwei kleinere leere Räume (z. B. Zimmer und Küche) in Cilli als Jahreswohnung von alleinstehendem Privatier, welcher dieselbe nur als Sommeraufenthalt benutzen will. — Gefl. Zuschriften mit Preisangabe bis 23. März unter „Privatier 15241“ an die Verwaltung d. Bl. erbeten.

**Hopfenfelder**

prima Grund, in nächster Nähe von Cilli, zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 15243

**Für Putzen von Obstbäumen**

Beschneiden von Weinläuben, Errichtung von Gartenanlagen empfiehlt sich **Richard Jakobin**, Gärtner und Absolvent der steterm. Obst- und Weinbauschule. Nähere Auskunft in der Blumen- und Samenhandlung J. Praschen, Cilli, Herrngasse. 15242

**Heu**

15236

Rinder- und Pferdeheu, auch wagenweise nach Cilli gestellt gibt zu billigstem Tagespreis ab **M. Drolz, Tüffer.**

**Billig  
zu verkaufen:**

Grosse Badewanne, Douche, Schlafdivan, Acetylen - Wagenlampe und andere Kleinigkeiten. Anzufragen Ringstrasse 10, II. Stock. 15220

**Ich bitte verlangen Sie franko**

Prospekte und Muster von den besten steirischen

**Herren- und Damenloden**

für Jagd, Forst und Touristik, ganz besonders meine echt steirischen **Damenloden** in prachtvollen Dessins für Reise- und Promenade-Kostüme, sowie über sämtliche Modestoffe für Herren- und Knabenanzüge. Ueberzieher, Ulster von der billigsten bis zur hochfeinsten Qualität von der als reell bekannten ersten und grössten Loden-Exportfirma

**Vinzenz Oblack**

15229 k. u. k. Hof-Tuchlieferant

**Graz, Murgasse Nr. 9.**

Musterbücher stehen den Herren Schneidermeistern auf Verlangen kostenlos zur Verfügung.

**Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli**

gibt

**Heim-Sparkassen**

wie neben abgebildet

**kostenfrei**

aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unversehener Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Oeffnung erfolgt und das Geld gezahlt wird. Der vorgefundene Betrag **muss** in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung **nicht** erfolgen, an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichlichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind ausser dem Mindestbetrage von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volkswirtschaftlich und erzieherisch wertvollen Einrichtung.

**Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.**